

Ost–West-Beziehungen im Flachgräberlatène Bayerns¹

Von Christiana Ettl

Schlagwörter: Dornach, Gde. Aschheim, Lkr. München / 4.–3. Jahrhundert v. Chr. / Körpergräber / Beigabensitte / Anthropologie / Migrationen

Keywords: Dornach, Gde. Aschheim, Lkr. München / 4th–3rd centuries B. C. / Inhumation graves / Grave goods / Anthropology / Migrations

Mots-clé: Dornach, Gde. Aschheim, Lkr. München / 4^e–3^e s. av. J.-C. / Inhumations / Mobilier funéraire / Anthropologie / Migrations

In den Jahren 1999–2001 konnten im Zuge bauvorgreifender archäologischer Untersuchungen durch die Grabungsfirma ARDI im Nordosten von Dornach, Gde. Aschheim, Lkr. München, 18 Körpergräber der späten Frühlatènezeit (Lt B2) aufgedeckt werden. Die im Folgenden als Grundstück Kemmer bezeichnete Fundstelle liegt südöstlich der Erdinger Landstraße, die den Ort Dornach annähernd in SW–NO-Richtung durchquert. Die Bestattungen kamen einzeln oder in kleinen Gruppen bzw. Reihen in einem Areal von ca. 55 × 87 m Größe im Nordteil der etwa 6600 m² umfassenden Grabungsfläche zu Tage (*Abb. 1*)². Sowohl zwischen den Gräbern als auch südlich daran anschließend konnten zahlreiche latènezeitliche Siedlungsspuren, darunter mehrere Hausgrundrisse, dokumentiert werden, die teilweise zur gleichzeitigen Ansiedlung gehören. Großflächige Störungen im Nordteil des Grabungsareals durch Bombentrichter und alte Baugruben lassen vermuten, dass bereits früher weitere Bestattungen unbeobachtet zerstört worden waren. Auch außerhalb der ergrabenen Fläche dürfte sich, nach der Lage der Gräber zu schließen, das Bestattungsareal fortsetzen. So kamen Anfang der Neunzigerjahre des 20. Jahrhunderts im Bereich des westlich benachbarten Grundstücks zwei Nord–Süd orientierte Flachgräber zu Tage, die sicherlich mit den anderen Bestattungen in Verbindung stehen. Die einzige Beigabe, ein eiserner Armring, ist allerdings verschollen³. Nur etwa 200 m südwestlich der Gräbergruppe waren bereits 1970 drei latènezeitliche Flachgräber beim Hausbau angeschnitten worden⁴. Weitere neun, bei bauvorgreifenden Grabungen in den Neunzigerjahren etwa 700 m südwestlich des Grundstücks Kemmer aufgedeckte Bestattungen der Stufen Lt B2–C1 wurden 1999 von Irlinger und Winghamt vorgelegt⁵.

¹ Dieser Artikel stellt die leicht veränderte schriftliche Fassung eines Vortrags dar, der im Oktober 2002 auf der Tagung der AG Eisenzeit in Sopron zum Thema „Ost–West-Beziehungen während der Eisenzeit in Europa“ gehalten wurde.

² Der Fundplatz wird von Verfasserin im Rahmen ihrer Dissertation über das Flachgräberlatène in Südbayern umfassend vorgelegt werden.

³ M. SCHEFZIK, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. *Internat. Arch.* 68 (Rahden/Westf. 2001) Nr. 547.

⁴ W. KRÄMER, Die Grabfunde von Manching und die latènezeitlichen Flachgräber in Südbayern. *Ausgr. Manching* 9 (Stuttgart 1985) 125 Nr. 56 Taf. 63 A.

⁵ W. E. IRLINGER/ST. WINGHART, Eine Statuette der Athene aus dem südbayerischen Alpenvorland sowie Siedlungs- und Grabfunde der mittleren bis späten Latènezeit von Dornach, Gemeinde Aschheim, Landkreis München. *Germania* 77, 1999, 71–162.

Ob die einzelnen latènezeitlichen Fundstellen südöstlich der Erdinger Landstraße zu einem durchgehenden Siedlungsareal zu verbinden sind, ist aufgrund fehlender Untersuchungen der dazwischen liegenden Flächen noch nicht zu entscheiden. Es erscheint jedoch plausibel, bereits für die ausgehende Frühlatènezeit eine Siedlungsstruktur anzunehmen, wie sie Schefzik, unter anderem anhand der Dornacher Befunde, für die Mittel- und Spätlatènezeit postuliert: kleine, in geringem Abstand zueinander gelegene, wenig dauerhafte Ansiedlungen aus Mehrhausgehöften oder kleinen Weilern, die zum Teil auch in zeitlicher Abfolge zueinander stehen können⁶.

Die Anzahl von bislang insgesamt 32 aufgedeckten Bestattungen der späten Früh- und beginnenden Mittellatènezeit, davon 18 allein von der Fundstelle Kemmer, weist das Dornacher Ortsgebiet als einen der wichtigsten Fundpunkte des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. in Südbayern aus. Für diese Zeit sind vor allem kleine Grabgruppen bzw. Einzelgräber charakteristisch, während Fundplätze mit mehr als zehn Bestattungen bisher nur äußerst selten dokumentiert werden konnten⁷. Durch diese Tatsache sowie die geringe Kenntnis der zugehörigen Siedlungen entsteht allgemein das Bild einer mobilen Bevölkerung mit kleinen, verhältnismäßig kurzlebigen Siedlungen. Entsprechendes lässt sich auch in anderen Teilen der keltischen Welt für diesen Zeitabschnitt beobachten. Dabei ist nicht nur eine erhöhte Mobilität auf regionaler Ebene bezeugt, sondern auch weitreichende Kontakte und damit verknüpft Bewegungen von Individuen bzw. Personenverbänden über oft beträchtliche Distanzen hinweg, die anhand der archäologischen und historischen Quellen zu belegen sind⁸.

So lassen auch im südbayerischen Raum Fundmaterial und Trachtsitte eine gewisse Internationalität erkennen, ohne dass in der Regel der Charakter dieser Beziehungen präziser fassbar wäre. Die Ansicht, dass sich dahinter zumindest zum Teil ein Zuzug fremder Bevölkerungsgruppen speziell aus dem ostkeltischen Gebiet verbirgt, wurde

⁶ SCHEFZIK (Anm. 3) 146 f.

⁷ Eine in etwa vergleichbare Zahl an Gräbern wurde zuletzt vor 65 Jahren in Manching-Hundsrucken freigelegt. KRÄMER (Anm. 4) Nr. 2.

⁸ Zu historischen Quellen zusammenfassend: K. TOMASCHITZ, Die Wanderungen der Kelten in der antiken literarischen Überlieferung. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. 47 (Wien 2002). – Aus dem umfangreichen Schrifttum zum archäologischen Nachweis von Fernbeziehungen und Mobilität sind z. B. zu nennen: A. LANG/V. SALAČ (Hrsg.), Fernkontakte in der Eisenzeit. Konferenz Liblice 2000 (Praha 2002); J.-J. CHARPY (Hrsg.), L'Europe celtique du V^e au III^e siècle av. J. C. Contacts, échanges et mouvements des populations. Actes du deuxième symposium international d'Hautvillers, 8–10 octobre 1992. Mém. Soc. Arch. Champenoise 9. Chronothèque 1 (Sceaux 1995); DERS., Esquisse d'une ethnographie en Champagne celtique au IV^e et III^e siècles avant J. C. Études Celtiques 28, 1991, 75–125; V. KRUTA, Le port d'anneaux de cheville en Champagne et le problème d'une immigration danubienne au III^e siècle av. J. C. Études Celtiques 22, 1985, 27–51; J. BUJNA, Münsingen-Rain und die keltischen Gräberfelder im mittleren Donaugebiet. Kontakte im Spiegel des frühlatènezeitlichen Fundmaterials. In: F. Müller (Hrsg.), Münsingen-Rain, ein Markstein der keltischen Archäologie. Funde, Befunde und Methoden im Vergleich. Akten Internat. Kolloquium „Das keltische Gräberfeld von Münsingen Rain 1906–1996“. Münsingen/Bern, 9.–12. Oktober 1996 (Bern 1998) 171–203, bes. 186 f. – Kritisch zu Wanderungsthese z. B.: A. DUVAL, Les dépôts funéraires: documents ethnographiques? In: D. Cliquet/M. Remy-Watté/V. Guichard/M. Vaginay (Hrsg.), Les Celtes en Normandie. Les rites funéraires en Gaule (III^{ème} – I^{er} siècle avant J.-C.) Actes du 14^e Colloque de l'Association Française pour l'Etude de l'Age du Fer. Evreux, mai 1990. Revue Arch. Ouest Suppl. 6 (Rennes 1993) 299–309.

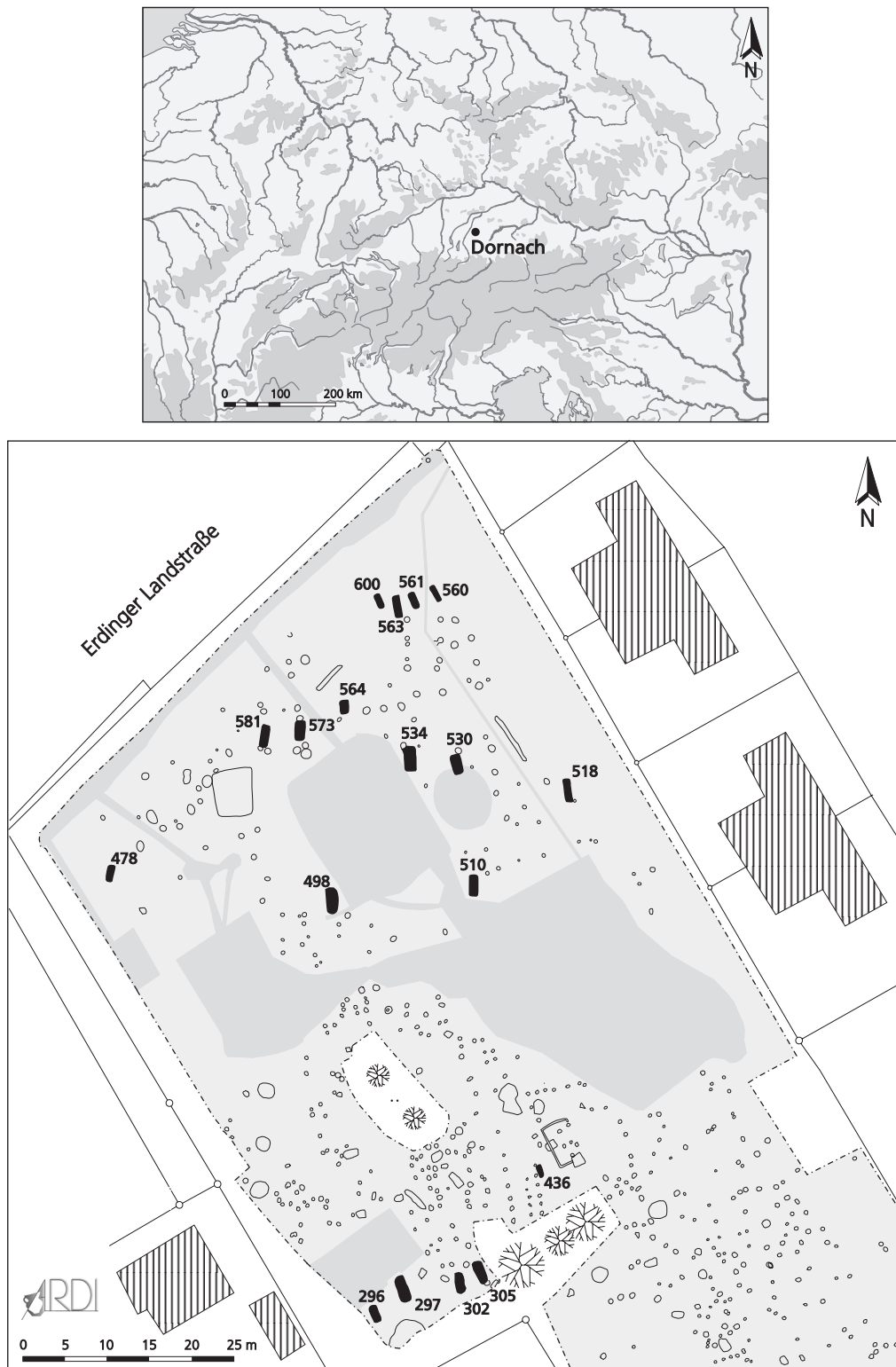


Abb. 1. Dornach-„Kemmer“, Gde. Aschheim, Lkr. München. Ausschnitt aus dem Grabungsplan mit Lage der latènezeitlichen Bestattungen. – M. 1 : 800.

bereits mehrfach in der Literatur geäußert, blieb jedoch besonders von tschechischer Seite nicht unwidersprochen⁹. Für besser abgesicherte Aussagen mangelt es bisher vor allem an einer umfassenden Aufarbeitung der südbayerischen Funde unter dem Gesichtspunkt der Verbreitung¹⁰. Gerade in benachbarten Räumen ist es schwierig zu unterscheiden, wo bloße kulturelle Gemeinsamkeiten in Formenspektrum und Trachtsitte aufhören und wo stattdessen Zeugnisse von wirtschaftlichen und sozialen Kontakten bis hin zur persönlichen Mobilität vorliegen, wobei die Grenzen zwischen diesen Bereichen sicherlich fließend ineinander übergehen.

Mit den modern gegrabenen Bestattungen von Dornach ergab sich nun erstmals für Bayern die Gelegenheit, nicht nur die archäologischen, sondern auch die anthropologischen Funde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Anthropologie und Humangenetik der Ludwig-Maximilians-Universität München unter dem Aspekt der Nachweisbarkeit persönlicher Mobilität genauer zu untersuchen. Ausgewählt wurden fünf Bestattungen aus dem Areal Kemmer, deren Ausstattung auf überregionale Kontakte schließen lässt. Es handelt sich dabei um zwei Frauen- sowie drei Männergräber mit Waffenbeigabe, deren wichtigste Inventarbestandteile im Folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

Etwas abgerückt von den übrigen Gräbern in der nordwestlichen Ecke der Grabungsfläche lag die Bestattung einer frühadulten, sehr zierlichen Frau (*Abb. 1*, Objekt 478)¹¹. Neben zwei kleinen Eisenfibeln vom Frühlatèneschema sowie verschiedenen Bronzearmringen trug die Verstorbene ein Paar plastisch verzierter zweiteiliger Hohlbuckelfußringe, deren Hälften durch zwei kleine Ringe verbunden werden (*Abb. 2, 2–3*). Ringe mit einer entsprechenden Verschlusskonstruktion sind für den bayerischen Raum nur aus Manching-Hundsruken und aus Straubing – hier jedoch mit kleinen massiven Knoten – bekannt, ein weiteres Paar stammt aus der Umgebung von Bamberg¹². Es handelt sich bei dieser von Waldhauser als „Ringe mit flachem, gelochtem Verschluss“ bezeichneten Form um ein Charakteristikum der mittelböhmischen Latènekultur, mit einer starken Konzentration im Großraum Prag und nordwestlich davon bis in die Gegend von Louny in Nordböhmen (*Abb. 3*)¹³. Die lokale Eigenständigkeit dieses Typs

⁹ Hierzu insbesondere H. P. UENZE, Ein Friedhof der frühen Mittellatènezeit von Riekofen, Lkr. Regensburg/Opf. Bayer. Vorgeschbl. 47, 1982, 261 f.; DERS., La Baviera. In: I Celti. Ausstellungskatalog Venedig (Mailand 1991) 291. – Eine Gegenposition dazu bezieht z. B. Waldhauser, der die Übereinstimmungen zwischen böhmischem und bayerischem Fundstoff auf eine gemeinsame westliche Herkunft zurückführt: J. WALDHAUSER, Keltische Gräberfelder in Böhmen. Ber. RGK 68, 1987, 31 Anm. 9.

¹⁰ Dies wird unter anderem Gegenstand der Dissertation der Verfasserin sein.

¹¹ Für die rasche anthropologische Bestimmung der Dornacher Skelette sei Frau Marion Demmel herzlich gedankt, die diese im Rahmen ihrer Magisterarbeit an der Universität Marburg bearbeitet.

¹² Zum Nachweis siehe Fundliste 1. Bei den Manchinger sowie den Straubinger Ringen handelt es sich jeweils um die einzigen überlieferten Funde aus unvollständig geborgenen Grabinventaren, bei dem Bamberger Paar um einen Einzelfund.

¹³ Dazu bereits WALDHAUSER (Anm. 9) 59 f. Abb. 10, 1.

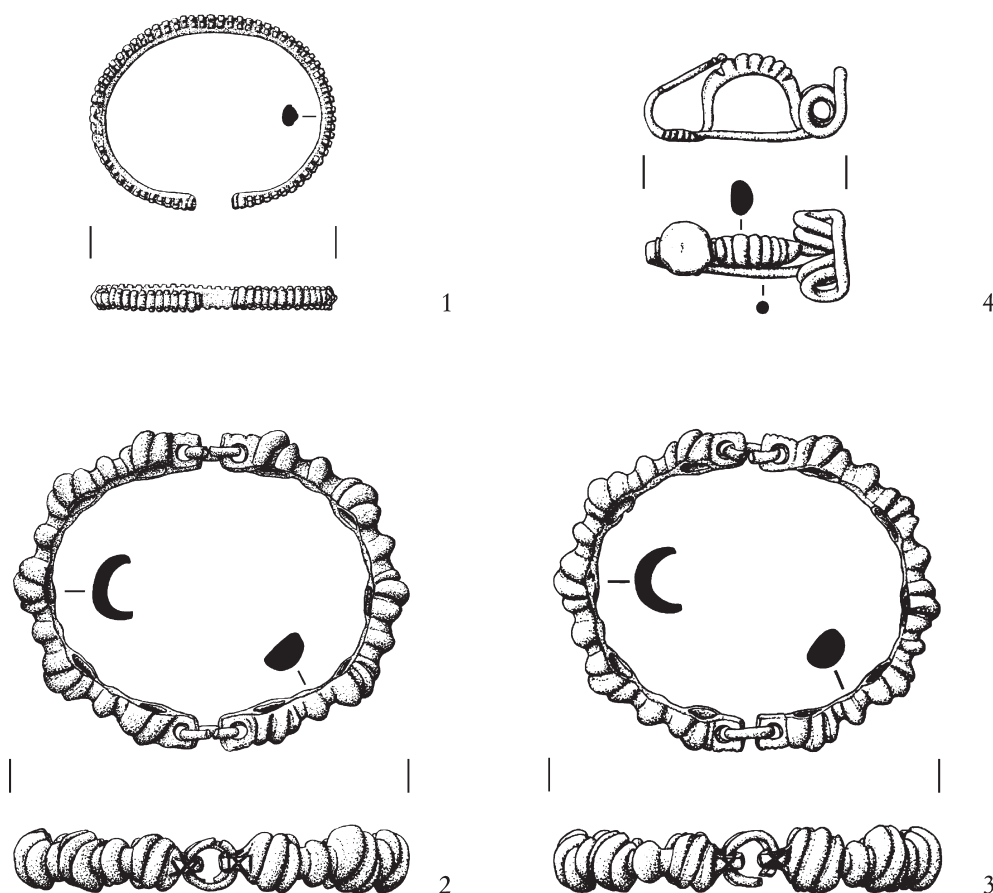


Abb.2. Dornach-„Kemmer“. Ausgewählte Beigaben aus den Frauengräbern. 1–3 Objekt 478; 4 Objekt 305. M. 1:2.

wird auch durch Metallanalysen der böhmischen Exemplare bestätigt¹⁴. Zu dem Ringschmuck der Verstorbenen gehörte außerdem ein massiver, flach gerippter Armband mit drei Reihen kleiner Warzen auf der Außenseite, wobei die mittlere Warzenreihe durch starke Abnutzung nur noch an wenigen Stellen erkennbar ist (*Abb. 2,1*). Ringe dieser Form sind für Südbayern von einem halben Dutzend Fundstellen entlang Isar und Donau belegt, eine weitere Häufung zeichnet sich wiederum in Mittelböhmen sowie in Südmähren ab (*Abb. 4*). Außerhalb dieses Gebietes sind nur vereinzelte, jedoch weit streuende Fundpunkte zu konstatieren, so in der Südwestslowakei, Schlesien, der Schweiz und der Champagne¹⁵.

¹⁴ J. FRÁNA/L. JIRÁŇ/V. MOUCHA/P. SANKOT, Artifacts of Copper and Copper Alloys in Prehistoric Bohemia from the Viewpoint of Analysis of Element Composition II. Pam. Arch. Suppl. 8, 1997, 89f. (Gruppe H).

¹⁵ Die französischen Exemplare werden von Roualet als Fremdstücke unter den einheimischen Funden des 3. Jahrhunderts v. Chr. angesehen. P. ROUALET in: J. J. Charpy/P. Roualet, Les Celtes en Champagne. Cinq siècles d'histoire. Ausstellungskat. Epernay (Epernay 1991) 107.

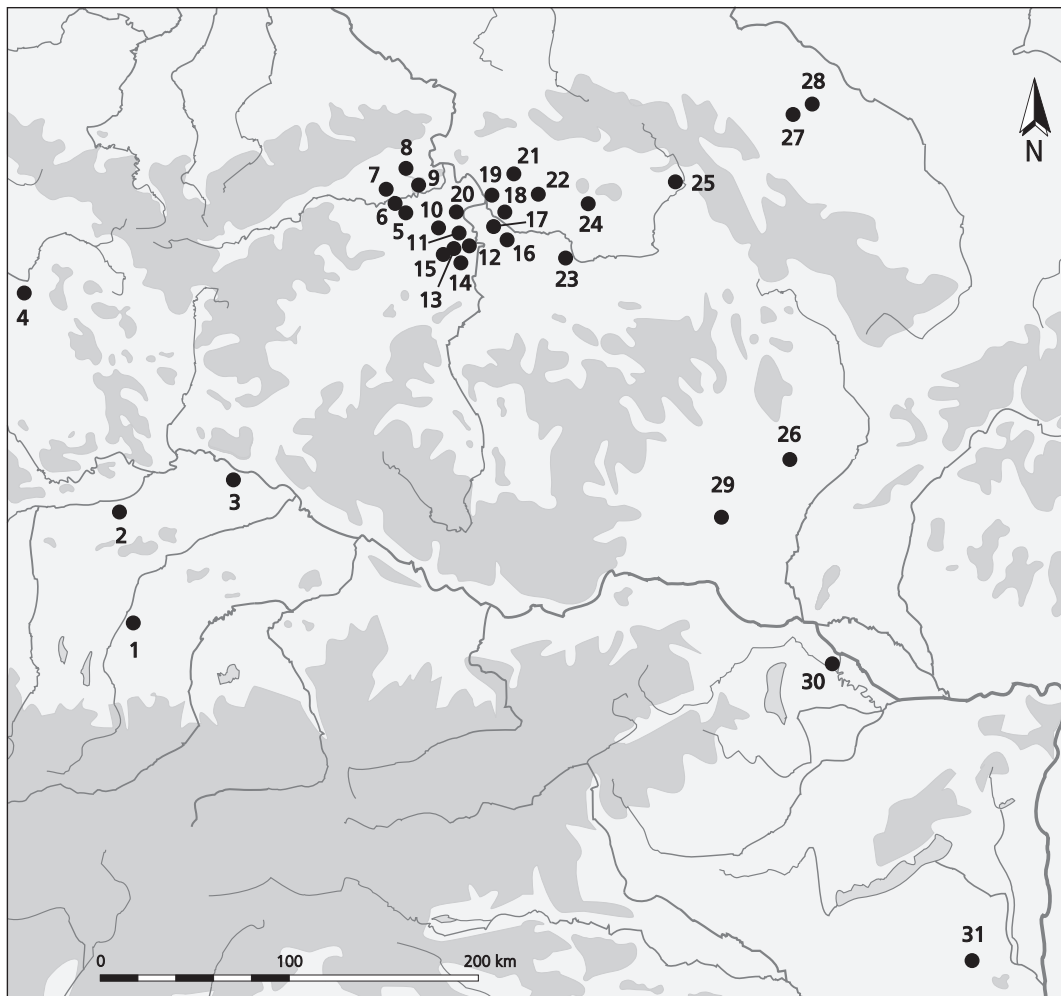


Abb.3. Verbreitung der zweiteiligen Buckelringe mit Ringverschluss. Nachweis siehe Liste 1. – M.1 : 4 000 000.

Bei Objekt 305, das zur südlichsten Gräberreihe des Areals Kemmer gehört, handelt es sich wie bei Objekt 478 um die Bestattung einer in frühadultem Alter verstorbenen Frau mit Petschaftfußringen. Im Bereich der Taille fanden sich Reste einer eisernen Gürtelkette aus achterförmigen Gliedern. Eine große eiserne Drahtfibel vom Mittelatèneschema mit zweischleifiger Spirale lag auf der Brust, eine bronzene Frühlatènefibel mit geripptem Bügel und unverzierter Fußscheibe auf der rechten Schulter. Im Bereich des rechten Handgelenks kamen mehrere Teile eines offenen Eisenarmrings zu Tage, während den linken Ober- und Unterarm jeweils ein Sapropelitring zierte, ein bronzener Fingerring steckte an der linken Hand. Die Fibel mit glatter Fußscheibe (*Abb. 2,4*) besitzt gute Parallelen in dem im Trentino-Oberetsch verbreiteten Typ XIXa nach Adam, für den sie eine lokale Produktion annimmt¹⁶. Entsprechende Fibeln sind ferner vom Dürrenberg und aus dem böhmischen Raum belegt; mit abweichender Bügel-

¹⁶ A. M. ADAM, *Le fibule di tipo celtico nel Trentino* (Trento 1996) 145–147 Taf. 8. Nr. 219–226.

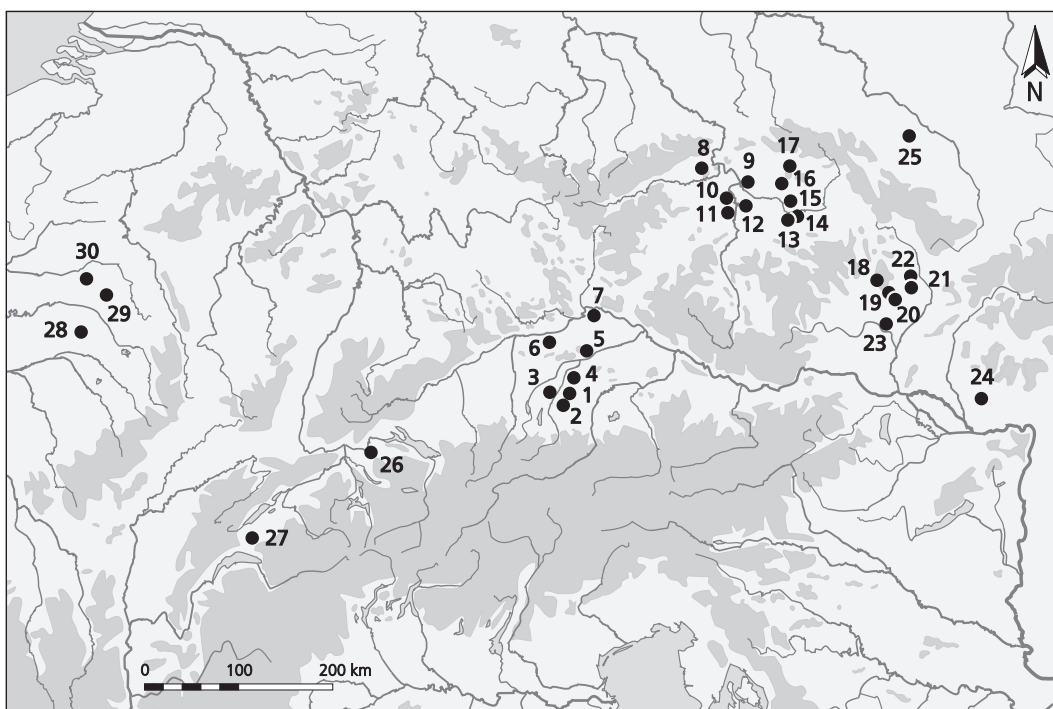


Abb. 4. Verbreitung der massiven offenen Warzenringe. Nachweis siehe Liste 2. – M. 1:8 000 000.

zier sind sie aus der Südwestslowakei bekannt¹⁷. Kontakte mit dem ostkeltischen Raum spiegeln sich in den Sapropelettringen wider. Ringschmuck aus diesem fossilen Material ist für Südbayern bisher von über 20 Bestattungsplätzen sowie von neun Siedlungsstellen bekannt, wobei das Oppidum von Manching mit etwas mehr als 100 Objekten den größten Fundanfall erbrachte. Zwar wurde das Material der Dornacher Ringe selbst noch nicht auf seine Herkunft hin untersucht, doch haben Analysen an anderen Sapropelettfunden Südbayerns, insbesondere an den Stücken aus Manching, gezeigt, dass es sich überwiegend um nordwestböhmischen Sapropelet, die sogenannte Schwarte des nordwestlich von Prag im Raum zwischen Slaný und Rakovník anstehenden Kounov-Flözes, handelt¹⁸. In dem entsprechenden Gebiet, insbesondere im Becken von Loděnice,

¹⁷ Dürrenberg: Grab 10/3 (E. PENNINGER, *Der Dürrenberg bei Hallein I. Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 16 [München 1972] Taf. 10A,1–2). – Böhmen: Fibel aus dem Prager Nationalmuseum, ohne Fundort (J. L. Píř, *Starožnosti země České II. Čechy na úsvitě dějin 1* [Praha 1902] Taf. 3.3). In Form und Gestaltung leicht abweichende Fibeln mit kleiner unverzierter Fußscheibe stammen z. B. von den nordböhmischen Fundorten Letky und Klapý (vgl. P. SANKOT, *Eisenzeitliches Kunsthandwerk im Spiegel von Fernkontakten*. In: LANG/SALÁČ [Anm. 8] 95 Abb. 12,3.4). – Slowakei: Chotín Grab 15 (P. RATIMORSKÁ, *Keltské pohrebisko v Chotíne I. Západné Slovensko 8*, 1981, Taf. 121); Palárikovo Grab 15 (L. ZACHAR, *Keltské umenie na Slovensku* [Bratislava 1987] Abb. 21). Vgl. auch BUJNA (Anm. 8) 172 Abb. 1; 181 f.

¹⁸ O. ROCHNA, *Zur Herkunft der Manchinger Sapropelet-Ringe*. *Germania* 39, 1961, 329–354 hier 335; N. VENCLOVÁ, *Výroba a sídla v době laténské*. *Projekt Loděnice* (Praha 2001) 110. – Die Dornacher Sapropelettringe entsprechen bei makroskopischer Betrachtung den Ringen aus nordböhmischer Schwarte, eine gesicherte Herkunftsbestimmung kann jedoch erst mittels palynologischer und petrographischer Analysen erfolgen.

ist für die Stufen Lt B2–C1 auch eine umfangreiche Weiterverarbeitung dieses Rohstoffs nachgewiesen, während außerhalb davon bisher weder Rohstücke noch Halbfabrikate aus nordböhmischem Sapropelit festgestellt werden konnten. Venclová schließt deshalb auf eine Art Monopolstellung der nordwestböhmischen Siedlungen für den Abbau und die Verarbeitung der Schwarte, von denen aus die fertigen Ringe in einen weiten Umkreis exportiert wurden¹⁹. Während einzelne Sapropelitarmsringe sowohl in Frauen- als auch in Männergräbern auftreten können, ist das Tragen von zwei Armsringen aus diesem Material wie in Objekt 305 von Dornach ausschließlich der weiblichen Tracht vorbehalten und vergleichsweise selten belegt. Für Bayern sind bisher lediglich vier weitere Inventare anzuführen, von denen die Hälfte rechts der Isar zu Tage kam. Ansonsten scheint eine Ausstattung mit zwei Sapropelitarmsringen vor allem im nordwestböhmischen Raum gebräuchlicher gewesen zu sein, sie ist aber auch für Südmähren und die Südwestslowakei nachgewiesen, während sie außerhalb dieser Gebiete allenfalls vereinzelt auftritt (*Abb. 5 Punkte*)²⁰.

Sapropelitarmsringe gehören ebenfalls zum Inventar von zwei der drei in Dornach gefundenen Kriegergräber. In Objekt 498 zierte ein Sapropelit- sowie ein Eisenarmring den linken Oberarm des Verstorbenen, während in Objekt 534 ein massiver Sapropelitring den linken Unterarm umschloss. Beide Männer waren außerdem mit je einer Fibel vom Frühlatèneschema sowie einer kompletten Waffenausrüstung aus Lanze, Frühlatèneschwert mit dazugehöriger Schwertkette und Schild mit zweiteiligem Schildbuckel versehen. Bestattungen mit Schwert und Sapropelitarmsring zeigen etwa dasselbe Verbreitungsbild wie die weiblichen Ausstattungen mit zwei Ringen dieses Materials, mit Schwerpunkten in Nordböhmen, Südmähren und der slowakischen Nekropole von Chotín, wenn auch der Fundanfall hier insgesamt sehr spärlich ist (*Abb. 5 Dreiecke*).

In Objekt 498 haben sich auf der Vorderseite der eisernen Schwertscheide dank vorzüglicher Restaurierung die Reste einer flächigen Chagrinage aus schrägen Punzreihen erhalten, den Scheidenmund zierte eine Gravur im Schweizer Schwertstil, die nach unten durch ein aufgesetztes, profiliertes Eisenblech abgeschlossen wird (*Abb. 6,1*). Es handelt sich hier um einen der bisher ältesten bekannten Belege dieser beiden Dekorarten, die vor allem auf Scheiden vom Mittellatèneschema von Frankreich über die Schweiz und Südwestdeutschland bis in den Balkanraum auftreten²¹. Ob ihr Ursprung tatsächlich im schweizerischen Raum zu suchen ist, wie de Navarro 1972 vor allem anhand

¹⁹ Ebd. bes. 71–98; 110 f.

²⁰ Die Sapropelitrings treten in Frankreich häufig in Zusammenhang mit Funden auf, die von einigen Autoren mit der Einwanderung bzw. Rückkehr von Bevölkerungsgruppen aus dem Osten in Verbindung gebracht werden (vgl. hierzu z. B. KRUTA [Anm. 8] bes. 48; CHARPY 1991 [Anm. 8] bes. 84; 87). Allerdings sind die bisher analysierten französischen Ringe nicht aus nordböhmischem Sapropelit gefertigt, sondern aus unterschiedlichen bituminösen Materialien („schistes bitumineux“) vermutlich einheimischer Herkunft (VENCLOVÁ [Anm. 18] 85 f. vgl. auch 262 Nr. 41–48).

²¹ Vgl. z. B. M. SZABÓ / É. F. PETRES, Decorated weapons of the La Tène iron age in the Carpathian basin. *Inv. Praehist. Hungariae* 5 (Budapest 1992) 55; N. GINOUX, Les fourreaux ornés de France du V^e au II^e siècle avant J. C. *Études Celtiques* 30, 1994, 7–86 hier 26. – Ähnlich früh datieren z. B. die flächig stempelverzierten Scheiden aus Manching-Steinbichel, Grab 15 (KRÄMER [Anm. 4] 78) und Grab 27 (ebd. 82 Abb. 12,3) sowie aus Manching-Hundsrucken, Grab 19/20 (ebd. 82 Abb. 12,1).

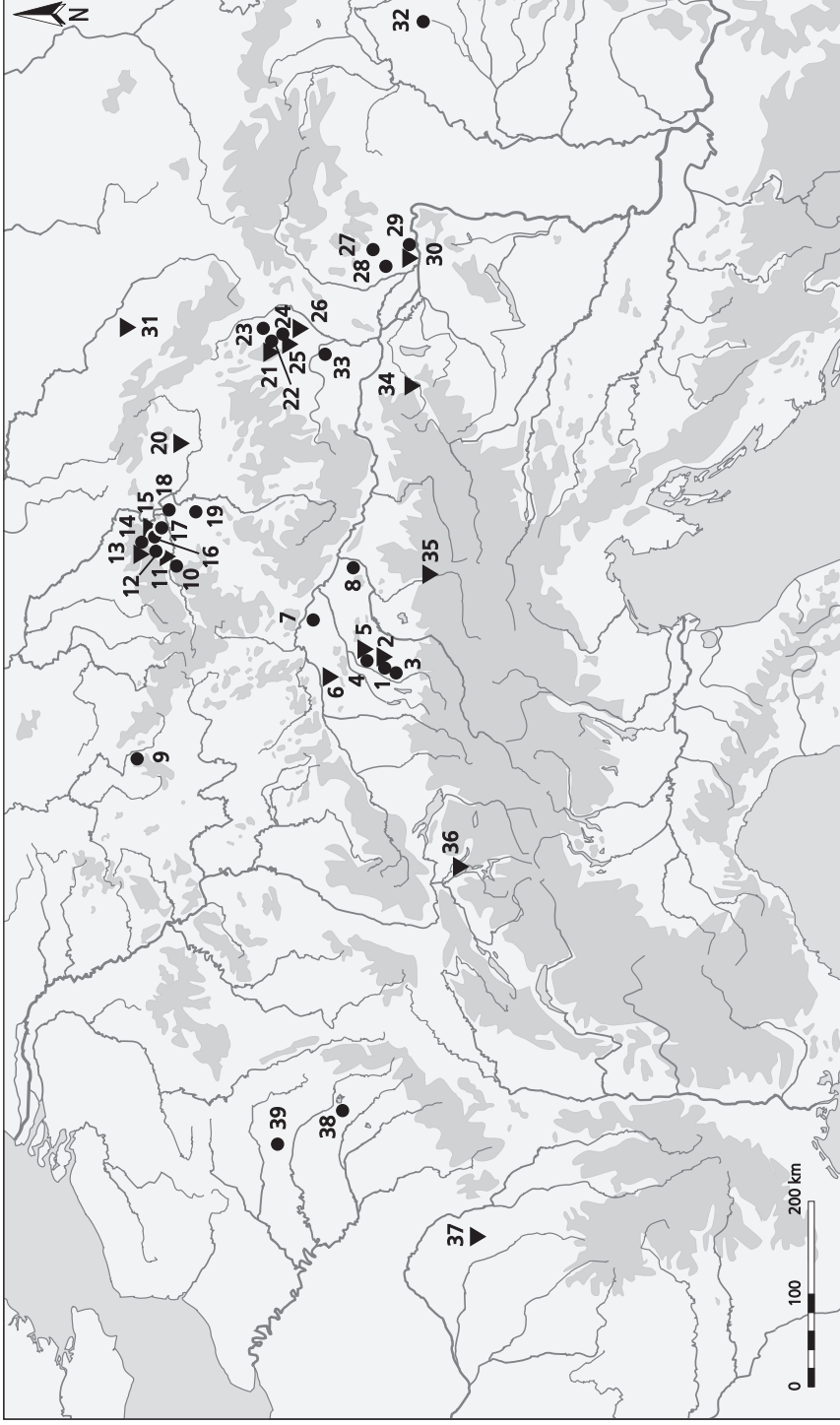


Abb. 5. Verbreitung der Grabausstattungen mit zwei Saproelitarminen (●) sowie mit Schwert und Saproelitarmining (▼). Nachweis siehe Liste 3.
M. 1 : 8 000 000.

der Funde aus La Tène selbst annahm, bleibt zu klären, der derzeitige Forschungsstand erlaubt keine diesbezüglichen Aussagen²².

Auch aus den zwei anderen Dornacher Waffengräbern stammen Schwerter mit verzierten eisernen Scheiden (*Abb. 7*). In beiden Fällen ist unterhalb des Scheidenmundes jeweils ein antithetisches zoomorphes Leiermotiv vom Typ II nach de Navarro eingraviert. Auf der Scheide aus Objekt 534 wird es zusätzlich durch Bogenlinien eingefasst, wobei die Figuren durch die Punzierung des Hintergrundes hervorgehoben sind (*Abb. 7,1*). Bei der Schwertscheide aus Objekt 581 tritt ein Dekor aus leicht plastischen Wellenlinien hinzu, die parallel zur Mittelrippe sowie zu den Seiten verlaufen (*Abb. 7,2*). Scheiden mit einer Verzierung vom Typ II streuen über den gesamten keltischen Raum (*Abb. 8*). Dasselbe gilt für die Kombination mit bogenförmiger Einfassung und punziertem Hintergrund²³. Die beiden Dornacher Motive lassen sich jedoch in ihrer Ausführung mit stark zurückgebogenem, geschwollenem Oberkörper einer kleinen Gruppe anschließen, die Ginoux als „lyre bossue“ bezeichnet²⁴. Für diese Form sind bisher nur wenige Vergleichsstücke aus dem ostkeltischen Gebiet bekannt (*Abb. 8* offene Kreise). Hierzu gehören z. B. eine Schwertscheide aus der Nekropole von Karaburma bei Belgrad in Serbien, ein Exemplar aus Drňa in der südlichen Slowakei, das wie die Scheide aus Objekt 581 von Dornach zusätzlich ein Dekor mit längs verlaufenden Wellenbändern aufweist, sowie eine Scheide aus einem Brandgrab bei Modlešovice in Südböhmen (*Abb. 9*)²⁵. Bemerkenswert ist, dass nicht nur die Schwerter diese geographisch weit voneinander entfernt gelegenen Fundorte miteinander verbinden. So stammt z. B. aus der zugehörigen Siedlung von Modlešovice das Fragment eines Eisenarmrings mit plastisch verzierten Knoten, zu dem ein gutes Vergleichsstück aus dem einzigen bisher aus Dornach bekannten Brandgrab existiert²⁶. Der ungewöhnliche Eisenarmring aus Objekt 498 von Dornach mit sechs langgezogenen Verdickungen hingegen ist einem Ring aus der Nekropole von Karaburma an die Seite zu stellen, der ebenfalls aus einem Schwertgrab mit zweiteiligem Schildbuckel stammt (*Abb. 6,2–3*)²⁷.

²² J. M. DE NAVARRO, The finds from the site of La Tène I. Scabbards and the swords found in them (London 1972) 308.

²³ Vgl. z. B. Funde von Montigny-Lencoup in der Champagne, Taliándörögöd in Westungarn und Staňkovice in Südböhmen sowie aus Monte Bibebe, Grab 6 und Ameglia, Grab 22 in Italien (Nachweis siehe Fundliste 4).

²⁴ N. GINOUX, Lyres et dragons, nouvelles données pour l'analyse d'un des principaux thèmes ornementaux des fourreaux laténiens. In: CHARPY 1995 (Anm. 8) 405–412 hier 407.

²⁵ Zum Nachweis siehe Fundliste 4. Der Variante der „lyre bossue“ ist ferner, neben einem Einzel Fund aus Kőröshegy-Birkaaklok, vermutlich auch das schlecht erhaltene Ornament auf der Scheide aus Grab 63 von Kosd zuzuweisen (SZABÓ/PETRES [Anm. 21] 31). Ginoux führt außerdem zwei nicht näher bezeichnete französische Stücke an, die sich aufgrund mangelhafter Restaurierung jedoch nicht sicher einordnen lassen (GINOUX [Anm. 24] 407).

²⁶ Modlešovice, Grubenhaus 1/92: J. MICHÁLEK, Siedlung (Gehöft), Gräber und Flußgoldgewinnung (?) der Latènezeit (LT B2/C1–2) in Modlešovice bei Strakonice (S-Böhmen). Neue Grabungen und Ergebnisse. In: K. Schmotz/M. Zápotocká (Hrsg.), Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen. 4. Treffen, 15. bis 18. Juni 1994 in Mariánská Týnice (Espelkamp 1995) 101 Abb. 5A. – Dornach, Grab 9: IRLINGER/WINGHART (Anm. 5) 87 Abb. 9,3.

²⁷ Karaburma, Grab 62: J. TODOROVIĆ, Praistorijska Karaburma I. Nekropola mladeg gvozdenog doba. Diss. et Monogr. 13 (Beograd 1972) 26 Taf. 22,2. – Zu der Sonderstellung dieser Armringform siehe auch DERS., Kelti u jugoistočnoj Evropi. Diss. 7 (Beograd 1968) 57.

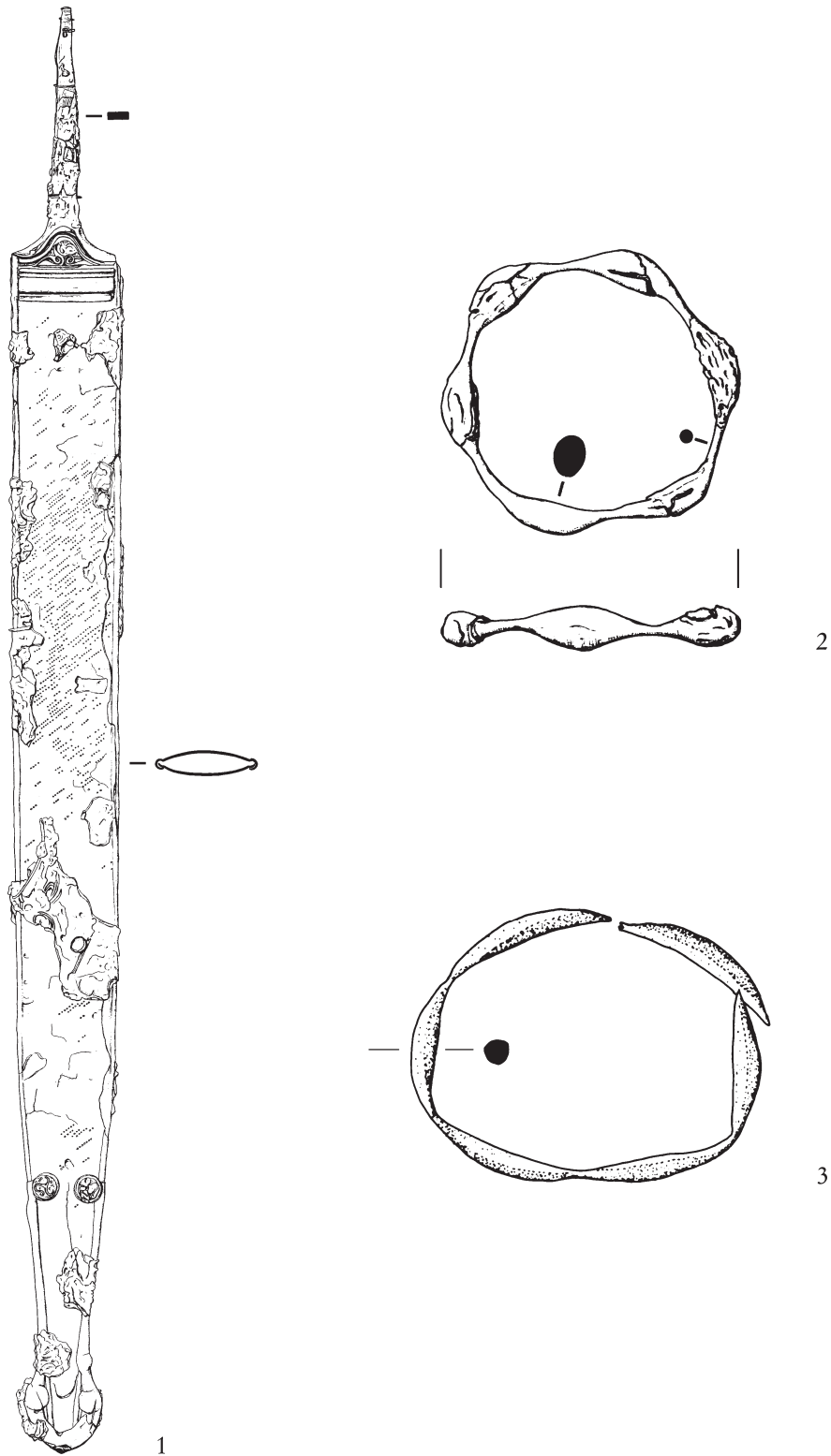


Abb. 6. 1–2 Dornach-„Kemmer“. Ausgewählte Beigaben aus Objekt 498. – 3 Eisenarmring aus Karaburma, Grab 62. – 1 M. 1:4; 2–3 M. 1:2.

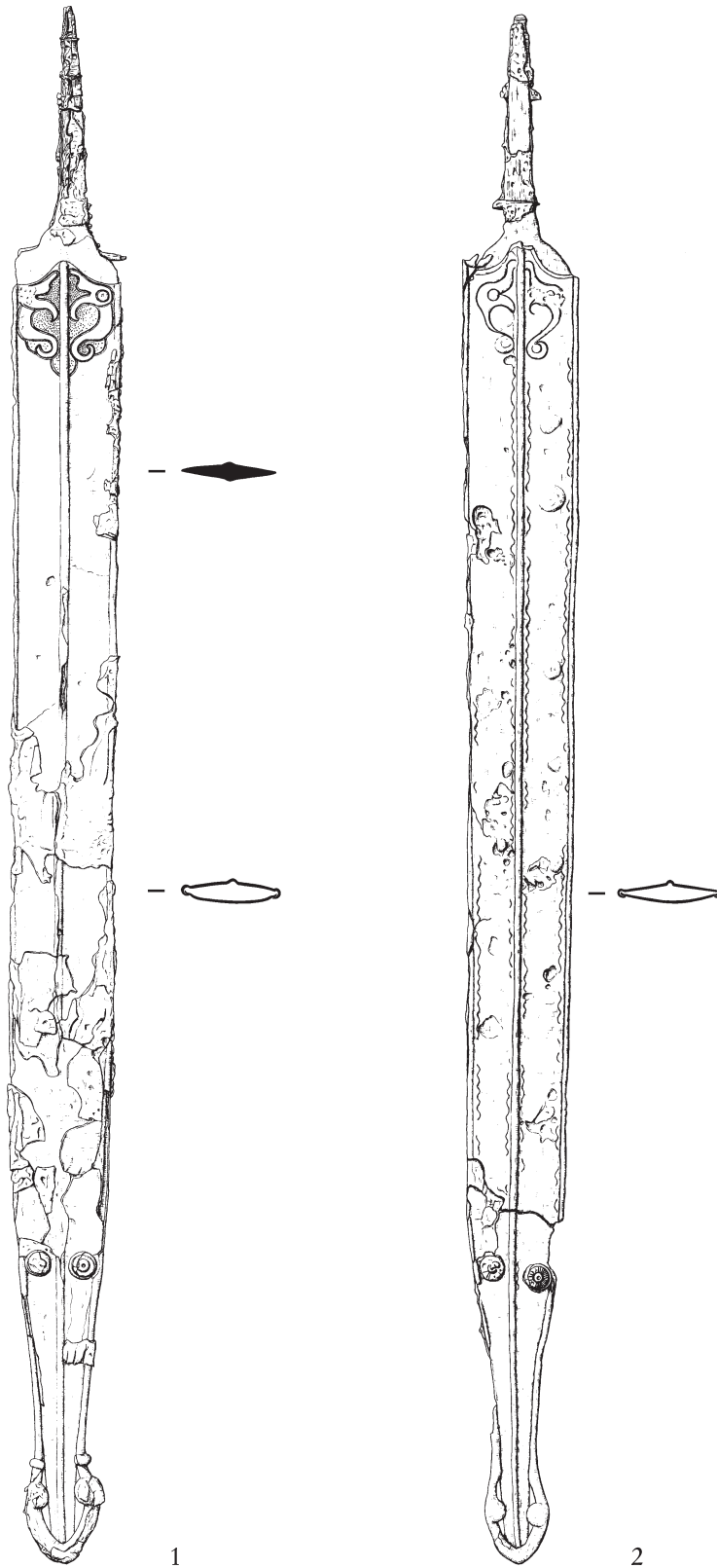


Abb.7. Dornach-„Kemmer“. Schwerter mit Scheidenverzierung vom Typ II nach de Navarro. 1 Objekt 534;
2 Objekt 581. – M. 1:4.

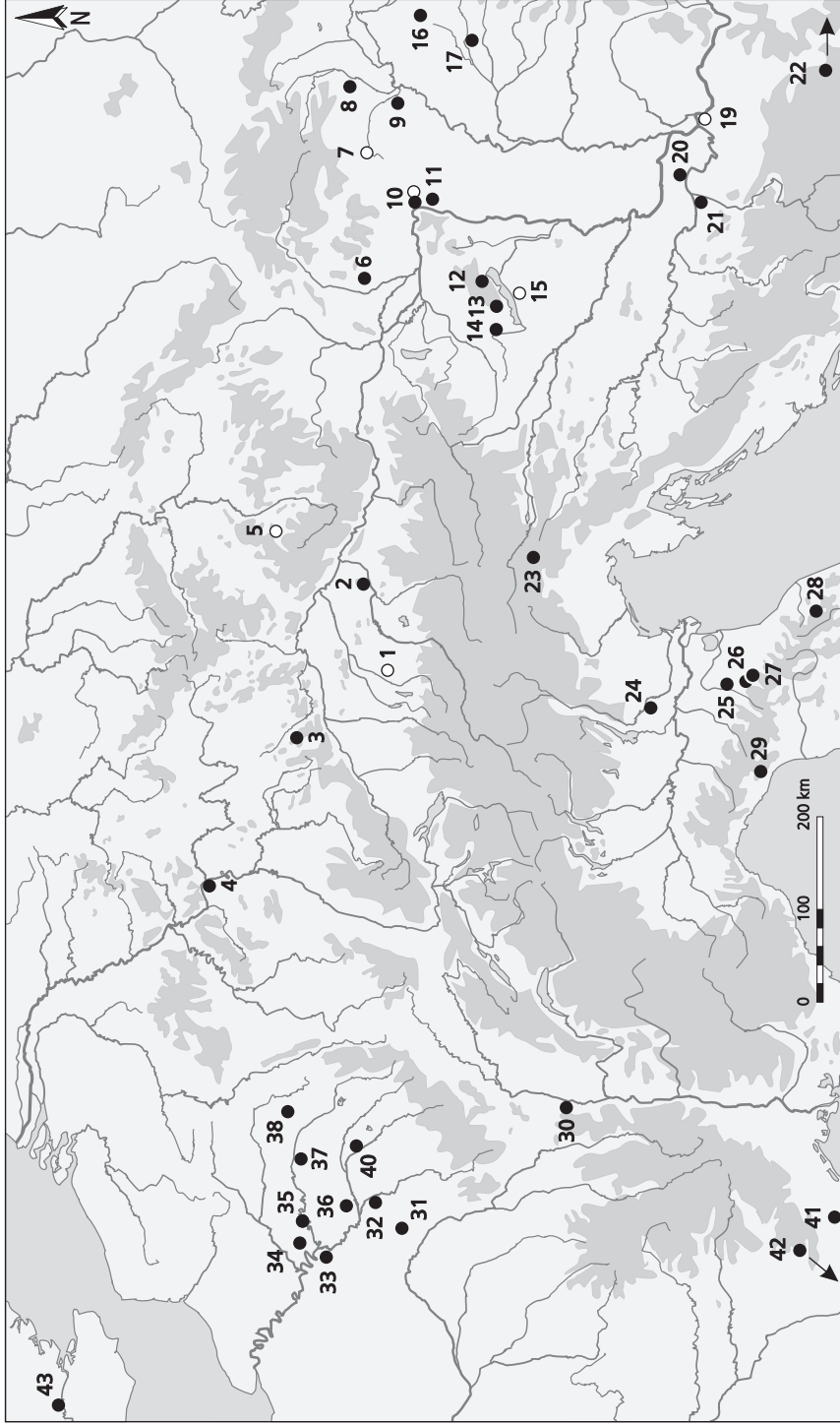


Abb. 8. Verbreitung der Schwertscheiden mit zoomorpher Leierzier vom Typ II nach de Navarro (●) und Variante der „lyre bossue“ (○). Nachweis siehe Liste 4. M. 1 : 8 000 000.

Sowohl Objekt 498 als auch Objekt 534 enthalten ein Formenspektrum, das für Gebhards Horizont 4 (Lt B2a) charakteristisch ist, d.h. etwa für die Zeit zwischen 330/320 und 290 v. Chr., wobei Objekt 534 mit seinen kurzen Schildbuckelbeschlägen von nur etwa 11 cm Länge im Vergleich zu Objekt 498 mit langgezogenen Beschlägen von ca. 25 cm Länge etwas älter erscheint²⁸. Objekt 581 kann aufgrund seiner Scheidenverzierung an Objekt 534 angeschlossen werden. Dem entspricht auch die Zeitstellung der ältesten sicher datierbaren Scheiden mit Verzierung vom Typ II nach de Navarro aus den italienischen Nekropolen von Ameglia und Monte Bibeles, welche über die Keramik ebenfalls in das letzte Viertel des 4. Jahrhunderts bzw. an den Übergang zum 3. Jahrhundert v. Chr. zu setzen sind²⁹. In Grab 66 aus Karaburma und Grab 63 aus Kosd sind die mit der Variante der „lyre bossue“ verzierten Scheiden allerdings bereits mit bandförmigen Schildbuckeln vergesellschaftet, die eine Datierung in Horizont 5 (Lt B2b) nach Gebhard, d.h. etwa in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. erlauben. Aufgrund der großen Ähnlichkeit zwischen den Dornacher Scheiden und ihren östlichen Parallelen erscheint es jedoch unwahrscheinlich, einen größeren zeitlichen Abstand zwischen der Ausführung ihrer Ornamente anzunehmen, so dass die Dornacher Scheidenverzierungen entweder das jüngste Element der Grabinventare darstellen oder es sich umgekehrt bei den balkanischen Entsprechungen um langlebige Stücke handelt. Zieht man in Betracht, dass beide Dornacher Krieger ein Alter von etwa 40 Jahren (\pm ca. 2 Jahre) erreichten, ist eine Vermischung von älteren und jüngeren Ausrüstungsgegenständen nicht auszuschließen. Insgesamt erscheint somit eine Einordnung der Dornacher Schwertgräber um 300 bzw. an den Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr., d.h. in etwa an den Übergang von Lt B2a zu Lt B2b, am wahrscheinlichsten.

Auch das Frauengrab Objekt 478 enthält Trachtelemente, wie die Hohlbuckelringe und den Warzenarmring, die für den Horizont 4 nach Gebhard charakteristisch sind³⁰.

²⁸ Hierzu R. GEBHARD, *Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching*. Ausgr. Manching 11 (Stuttgart 1989) 82f. Gebhard lässt Schildbuckelbeschläge mit einer Länge von bis zu 11 cm bereits in Horizont 3 beginnen, während zweiteilige Schildbuckel mit einer Länge zwischen 16 und 35 cm für Horizont 4 charakteristisch sind. Auch Szabó vertritt eine zeitliche Entwicklung von kurzen zu langen Schildbuckelbeschlägen (M. SZABÓ, *Guerriers celtiques avant et après Delphes*. Contribution à une période critique du monde celtique. In: CHARPY 1995 [Anm. 8] 49–67 hier 53). – Vgl. auch die leicht abweichende absolute Datierung der Horizonte 4 und 5 nach Gebhard (GEBHARD a. a. O. 119–126) und Szabó, der das Ende von Horizont 4 erst um 280 v. Chr. ansetzt (SZABÓ a. a. O. 52).

²⁹ A. DURANTE, *Corredi tombali con elementi tipo La Tène dal sepolcreto di Ameglia*. In: D. Vitali (Hrsg.), *Celti ed Etruschi nell'Italia centro-settentrionale dal V secolo a. C. alla romanizzazione*. Atti del Colloquio Internazionale, Bologna 12–14 aprile 1985 (Imola 1987) 420; D. VITALI, *Monte Bibeles tra Etruschi e Celti: dati archeologici e interpretazione storica*. Ebd. 351.

³⁰ GEBHARD (Anm. 28) 95f. Abb. 33, 14; 106 Abb. 39, 18. – Hinweise auf eine etwas jüngere Datierung der Hohlbuckelringe mit Ringverschluss könnte ein 1899 vom Museum Teplice erworbenes Grabinventar aus Libochovice geben, das neben dem Fragment eines entsprechenden Ringes auch einen Hohlbuckelring mit großen, plastisch verzierten Buckeln sowie eine gegossene Bronzegürtelkette enthielt, die bereits in Horizont 5 nach Gebhard datieren. Allerdings sind die Fundumstände unbekannt, so dass die Geschlossenheit des Inventars fraglich bleibt (P. BUDINSKÝ, *Keltské kostrové hroby z Litoměřicka a z Lounska v archeologické sbírce Teplického muzea*. Arch. Výzkum v Severních Čechách 23 [Teplice 1994] 13f.).

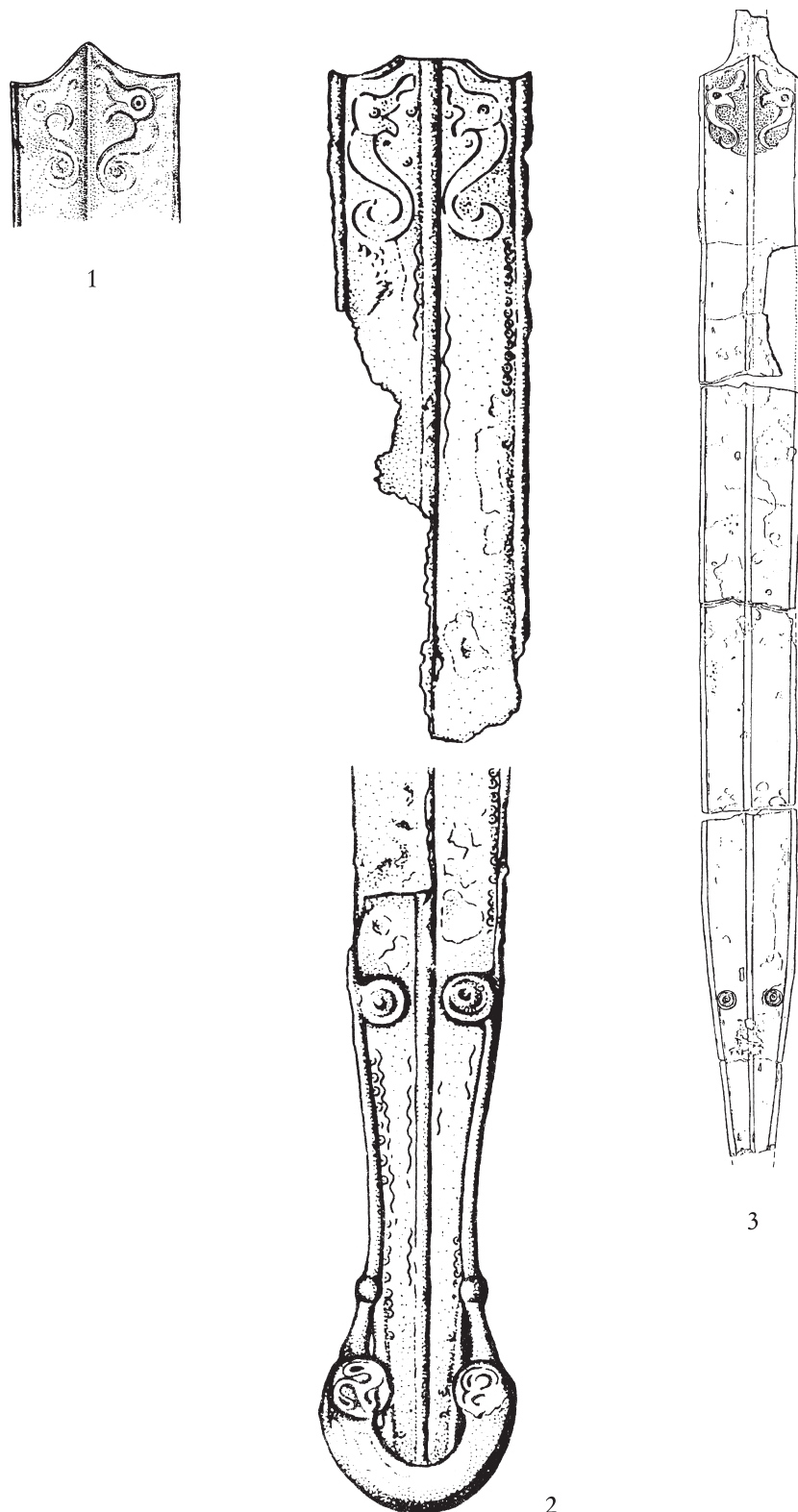


Abb. 9. Schwertscheiden mit Verzierung vom Typ II, Variante „lyre bossue“. 1 Karaburma, Grab 66; 2 Drňa; 3 Modlešovice, Grab 1/93. – 1–2 M. 1:2; 3 M. 1:4.

Die Ausstattung der Frau aus Objekt 305 hingegen ist feinsynchronologisch wenig empfindlich, Gürtelketten mit achterförmigen Gliedern und Sapropeletringe sind von Lt B2a bis zum Beginn von Lt C1 belegt. Auch die Fibel mit unverzierter Fußscheibe kann nur allgemein in Lt B2 gesetzt werden³¹. So ist z. B. Grab 10/3 vom Dürrnberg mit einer dem Dornacher Exemplar sehr ähnlichen Fibel bereits in Lt B2a zu datieren, während die slowakischen Stücke noch in Lt B2b-zeitlichen Zusammenhängen vorkommen³². Entsprechendes gilt für die Eisenfibeln mit zweischleifiger Spirale³³, so dass die Datierung von Objekt 305 nur allgemein nach Lt B2 möglich ist, wobei die schlichten Petschaftfußringe mit gekerbter Ober- und Unterseite eher eine ältere Zeitstellung implizieren.

Fassen wir die archäologischen Analysen zusammen: Die fünf vorgestellten Dornacher Inventare sind überwiegend in den älteren Abschnitt von Lt B2 zu datieren, eventuell auch noch an den Beginn von Lt B2b, d. h. an das Ende des 4. bzw. den Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. In den Funden und in der Trachtsitte zeichnen sich mehr oder weniger deutliche Beziehungen zum ostkeltischen, insbesondere zum böhmisch-mährischen und zum slowakischen Raum ab. Welcher Art diese Kontakte waren, darüber lassen sich aufgrund der wenigen hier untersuchten Komponenten und ihrer oft weit gestreuten Verbreitung kaum Aussagen treffen.

Mobilität ihrer Besitzer ist ebenso denkbar wie z. B. Wanderhandwerk oder Erwerb durch Handel. Lediglich für die Trägerin der für Bayern vollkommen untypischen Hohlblechringe ist anhand der archäologischen Funde eine Zuwanderung mit einiger Wahrscheinlichkeit zu postulieren, da das Verbreitungsgebiet dieser Ringform im mittelböhmischen Raum sehr klar umrissen ist. Ebendort ist auch eine Häufung der massiven Warzenringe zu konstatieren.

Um die auf archäologischem Weg gewonnenen Ergebnisse zu überprüfen und gegebenenfalls zu konkretisieren, wurden am Institut für Anthropologie und Humanogenetik der Ludwig-Maximilians-Universität München Strontium-Isotopen-Analysen an den fünf vorgestellten Gräbern sowie an der Bestattung eines kleinen Mädchens von etwa 3 Jahren (Objekt 296) durchgeführt, das ebenso wie die frühadulte Frau aus Objekt 305 in einer abgesonderten Reihe beigesetzt worden war, so dass ein verwandtschaftliches Verhältnis anzunehmen ist³⁴.

³¹ Vgl. auch ADAM (Anm. 16) 269.

³² Zu den Beigaben aus Grab 10/3 vom Dürrnberg zählen u. a. warzenverzierte Hohlblechringe sowie Ringe mit flach-rechteckigem Querschnitt, die bereits in Horizont 4 nach Gebhard auftreten. Vgl. GEBHARD (Anm. 28) 77–106. – BUJNA (Anm. 8) 181 f. 184.

³³ Vgl. z. B. Eisenfibeln mit zweischleifiger Spirale aus dem Lt B2a-zeitlichen Waffengrab 107 von Maňa (B. BENADÍK, Maňa. Keltisches Gräberfeld. Mat. Arch. Slovaca 5 [Nitra 1983] Taf. 38) und aus den Lt B2b-zeitlichen Bestattungen 14/72 und 16/72 aus Chotín (RATIMORSKÁ [Anm. 17] Taf. 11–12); siehe auch GEBHARD (Anm. 28) 85 f. Abb. 27, 10; 90 Abb. 30.

³⁴ Die Kinderbestattung kann aufgrund der wenig spezifischen Beigaben allgemein in Lt B2 datiert werden. Erwähnenswert ist, dass das Mädchen mit Arm- und Fußringen mit übereinander gebogenen Enden ausgestattet war, eine Sitte, für die Uenze ebenfalls Parallelen im böhmischen Raum sieht (UENZE 1982 [Anm. 9] 258).

Die Methode der Herkunftsbestimmung mittels Strontium-Isotopen-Analyse beruht auf dem für verschiedene Gesteine charakteristischen Verhältnis der stabilen Strontiumisotope ^{87}Sr zu ^{86}Sr ³⁵. Über die Nahrung gelangt Strontium in den menschlichen Körper und wird dort in Knochen und Zahnschmelz anstelle von Calcium eingelagert, wobei das $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Verhältnis im Hartgewebe standorttreuer Individuen der $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Zusammensetzung des Bodens entsprechen sollte. Findet ein dauerhafter Ortswechsel in ein Gebiet mit deutlich abweichender $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Isotopie statt, so schlägt sich diese auch im neu gebildeten Hartgewebe nieder. An den Dornacher Skeletten wurden die Strontiumwerte aus dem Zahnschmelz des ersten Dauermolaren ermittelt und mit der $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Zusammensetzung des Bodens verglichen, in den die Gräber eingebracht waren. Da die Zahnschmelzbildung des ersten Dauermolaren im dritten Lebensjahr abgeschlossen ist und im Gegensatz zum Knochen danach keine Umbauprozesse mehr stattfinden, weist ein Unterschied zwischen den $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Verhältnissen im Zahnschmelz und dem Boden auf einen Ortswechsel nach der frühen Kindheit hin. Anders ausgedrückt: So kann überprüft werden, ob der Lebensraum in der frühen Kindheit derselbe war wie zum Zeitpunkt des Todes, vorausgesetzt die Gebiete unterscheiden sich wesentlich in ihrer geologischen Situation³⁶.

Die Messungen erbrachten folgende Ergebnisse (*Abb. 10*): Sowohl die junge Frau aus Objekt 305 als auch der Schwerträger aus Objekt 581 weisen ein $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Verhältnis im Zahnschmelz von deutlich über 0,710 auf, während die südlich der Donau gelegenen carbonathaltigen Böden eine $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Signatur von 0,708–0,709 besitzen. Ein $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Verhältnis von über 0,710 ist charakteristisch für durch Granit bestimmte Regionen, wie das Gebiet nordöstlich der Donau bis nach Böhmen hinein. Das $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Verhältnis im Zahnschmelz von Objekt 534, dem zweiten Schwerträger mit Scheidenverzierung vom Typ II, liegt genau an der Grenze zum Granitbereich, eine Ortsfremdheit ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Die Messungen für die Frau mit den Hohlbuckelringen (Objekt 478), für den dritten Schwerträger (Objekt 498) und für das kleine Mädchen (Objekt 296) erbrachten hingegen allesamt $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Werte im Carbonatbereich, d. h. es scheint sich hierbei um ortstreuere Individuen zu handeln³⁷.

³⁵ Die folgenden Ausführungen stützen sich hauptsächlich auf die noch unpublizierte Dissertation von M. M. SCHWEISSING, Strontiumisotopenanalyse ($^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$). Eine archäometrische Applikation zur Klärung anthropologischer und archäologischer Fragestellungen in bezug auf Migration und Handel (München 2002). Ihm gilt an dieser Stelle besonderer Dank für seine Bemühungen, ebenso wie Frau Prof. Dr. G. Grupe, die die Durchführung der Analysen ermöglichte.

³⁶ Zur Methode siehe G. GRUPE/T. D. PRICE/P. SCHRÖTER, Zur Mobilität in der Glockenbecherkultur. Eine archäometrische Analyse südbayerischer Skelettfunde. In: A. Lippert/M. Schultz/St. Shennan/M. Teschler-Nicola (Hrsg.), Mensch und Umwelt während des Neolithikums und der Frühbronzezeit in Mitteleuropa. Ergebnisse interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Archäologie, Klimatologie, Biologie und Medizin. Internationaler Workshop vom 9.–12. November 1995. Internat. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 2 (Rahden/Westf. 2001) 209 und M. M. SCHWEISSING/G. GRUPE, Local or nonlocal? A research of strontium isotope ratios of teeth and bones on skeletal remains with artificial deformed skulls. *Anthrop. Anz.* 58, 2000, 100–102.

³⁷ Für den Vortrag im Oktober 2002 lagen die Messergebnisse für Objekt 478 noch nicht vor.

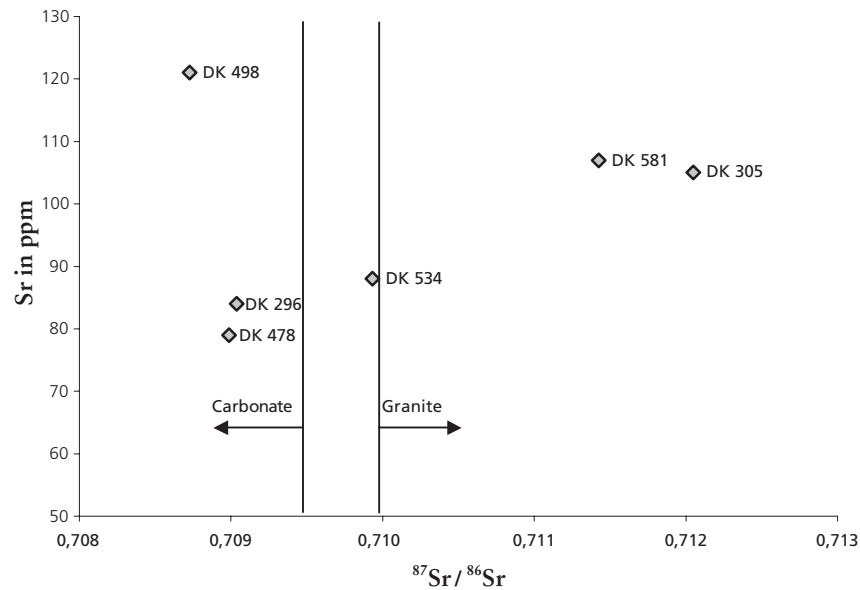


Abb. 10. Diagramm des $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Verhältnisses im Zahnschmelz von Individuen aus Dornach-„Kemmer“.

Für die Hälfte der untersuchten Individuen ist somit anhand der Strontium-Isotopen-Werte eine Zuwanderung nach Dornach irgendwann nach der frühesten Kindheit zu belegen. Archäologisch gesehen handelt es sich dabei um Personen, deren Tracht zwar Beziehungen nach Osten, speziell ins böhmisch-mährische Gebiet erkennen lässt, jedoch kein gesichertes Indiz für eine fremde Herkunft ihrer Träger liefert, während die für die mittelböhmische Region kennzeichnende Ausstattung mit Hohlbuckelringen mit Ringverschluss und Warzenarmring in das Grab einer offenbar in Süddeutschland geborenen Frau gelangte.

Fasst man die Ergebnisse der archäologischen und anthropologischen Analysen zusammen, so kommt als Herkunftsgebiet der ortsfremden Individuen vor allem der nord- bis mittelböhmische Raum in Frage, wobei nicht unbedingt von einer zielgerichteten Einwanderung in die Münchner Schotterebene auszugehen ist. Die Ansiedlung im Nordosten des heutigen Ortes Dornach erfolgte in Lt B2a, d. h. in etwa an der Wende vom 4. zum 3. Jahrhundert v. Chr., wobei der ortsfremde Krieger aus Objekt 534 sowie der vermutlich ebenfalls ortsfremde Bewaffnete aus Objekt 581 zu den ältesten Bestattungen der Fundstelle Kemmer zählen und somit zu den Gründern der kleinen Siedlung gerechnet werden können. Entsprechendes ist auch für die junge Frau aus Objekt 305 anzunehmen. Ob die Neuankömmlinge dabei auf eine bereits in Dornach ansässige Bevölkerung trafen und ob es eventuell zu einer Vermischung mit dieser kam, bleibt zunächst offen. Die ortstreue frühadulte Frau aus Objekt 478 und der ca. 30-jährige Mann aus Objekt 498 lassen sich anhand ihrer Ausstattung zwar ebenfalls in Lt B2a datieren, könnten aber bereits der nächsten, in Dornach geborenen Generation angehören, wenn man die Erwerbungszeitpunkte der verschiedenen Ausstattungselemente, deren Nutzungsdauer und das Alter der Verstorbenen in Betracht zieht. Dies gilt sicherlich auch

für das kleine Mädchen aus Objekt 296, zumal es, wie bereits oben erwähnt, vermutlich in verwandtschaftlichem Verhältnis zu der Ortsfremden aus Objekt 305 stand. Zur Klärung der Frage, ob und in welchem Maße es zu einer Vermischung mit bereits ansässigen Bevölkerungsgruppen kam, könnten neben kostspieligen DNA-Analysen auch Strontium-Isotopen-Analysen der Knochenkompakta beitragen, da diese aufgrund ständiger Umbauprozesse die $^{87}\text{Sr}/^{86}\text{Sr}$ -Signatur des Lebensraumes in den letzten paar Jahren vor dem Tod wiedergibt und sich somit der ungefähre Zeitpunkt des Ortswechsels besser eingrenzen lässt. Ferner sind anthropologische Untersuchungen an den übrigen 13 Individuen der Fundstelle Dornach-„Kemmer“ beabsichtigt, wobei ein besonderes Augenmerk auf die mit den zugewanderten Personen offenbar im Familienverband Bestatteten gerichtet werden muss. Auch das Verhältnis zu den anderen Fundplätzen in Dornach und Umgebung bleibt noch zu klären.

Anhand der Dornacher Befunde ist somit durch die Kombination archäologischer und anthropologischer Methoden eine Einwanderung kleiner Personengruppen aus dem nordöstlich benachbarten Raum in das Gebiet südlich der Donau in der Stufe Lt B2 erstmals sicher zu belegen. Dass es sich hierbei nicht um ein Einzelphänomen handeln dürfte, macht ein Blick auf die südbayerischen Funde der Stufen Lt B–C klar, deren systematische Aufarbeitung Bestandteil der Dissertation der Verfasserin sein wird. Auch eine Ausweitung der anthropologischen Herkunftsbestimmung auf andere Fundplätze ist angestrebt, um durch die enge Zusammenarbeit zwischen Archäologie und Anthropologie ein Bild von dem Umfang dieser Wanderungsbewegungen und ihrer Auswirkungen auf die lokal ansässige Bevölkerung zu gewinnen.

Fundlisten³⁸

Liste 1 (*Abb. 3*): Zweiteilige Buckelringe mit Ringverschluss

Deutschland:

1. Dornach, Lkr. München, Objekt 478. – Lit.: Unpubliziert. *Abb. 2,2–3*.
2. Manching-Hundsrucken, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Grab 1. – Lit.: KRÄMER (Anm.4) Nr.2 Taf.27,1–2.
3. Straubing, Stadt Straubing, Ziegelei Ortler, Grab 1. – Lit.: EBD. Nr.111 Taf.83,1–3.
4. Umgebung von Bamberg, Einzelfund. – Lit.: H. FÖDISCH, Bamberg und sein Umland in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Beitr. Heimatkunde Bamberg 2 (Bamberg 1953) 58 Bild 20.

Tschechische Republik:

5. Peruc, okr. Louny, aus zerstörten Gräbern. – Lit.: FRÁNA U. A. (Anm. 14) Taf.11,10.14.15.
6. Stradonice, okr. Louny, Grabfund. – Lit.: EBD. Taf. 7,2.
7. Košnice, okr. Louny, aus zerstörtem Grab. – Lit.: EBD. Taf. 7,1.
8. Klapý, okr. Litoměřice, Grab von 1896. – Lit.: BUDINSKÝ (Anm.30) 12 Taf.2,10–11.
9. Libochovice, okr. Litoměřice, Grab von 1899. – Lit.: EBD. 13 Taf.4,5.
10. Malé Čičovice, okr. Praha-západ, aus zerstörtem Grab. – Lit.: FRÁNA U. A. (Anm. 14) Taf. 11,13.16.
11. Černý Vůl-Statenice, okr. Praha-západ, Grabfund. – Lit.: EBD. Taf. 21,13.

³⁸ Die Numerierung entspricht den Abbildungen.

12. Praha 6-Bubeneč, Grabfund von 1922. – Lit.: M. BUREŠ, Plochá kostrová pohřebiště doby laténské v Praze. Arch. Pragensia 8, 1987, Nr.21 Taf. XI,21,3–4.
13. Praha 6-Vokovice (Veleslavín), aus zerstörtem Grab. – Lit.: FRÁNA U. A. (Anm. 14) Taf. 12,2.
14. Praha 5-Jinonice, Grabfund. – Lit.: M. FRIDRICHOVÁ/J. FRIDRICH/J. HAVEL/J. KOVÁŘÍK, Praha v pravěku. Arch. Pragensia Suppl. 2 (Praha 1995) 215 Abb. 133.
15. Praha 6-Ruzyně. – Lit.: WALDHAUSER (Anm. 9) 177 Liste 5 Nr. 11.
16. Jirny, okr. Praha-východ, Einzelfund. – Lit.: FRÁNA U. A. (Anm. 14) Taf. 11,12.
17. Veliký Brázdim, okr. Praha-východ, Grabfund. – Lit.: EBD. Taf. 6,13.15.
18. Kly, okr. Mělník, Grabfund. – Lit.: Ebd. Taf. 11,8.
19. Mělník-Rousovice, okr. Mělník, Grabfund. – Lit.: EBD. Taf. 11,11.
20. Kralupy nad Vltavou, okr. Mělník, Fundumstände unbekannt. – Lit.: EBD. Taf. 11,7.9.
21. Mšeno, okr. Mělník, Einzelfund. – Lit.: J. WALDHAUSER/V. SALAČ, Keltská pohřebiště ve středním Pojízří, příspěvek k dějinám keltského osídlení na Mladoboleslavsku. Muz. a Současnost 1977, 50; 47 Abb. 4,1.
22. Dobrovice, okr. Mladá Boleslav, Grabfund. – Lit.: J. WALDHAUSER, Keltové na Jizeře a v Českem ráji (Mladá Boleslav 1996) 83.
23. Ohrada, okr. Kolín, Grabfund. – Lit.: J. HRALA, Laténské kostrové hroby z českých nálezů. Arch. Rozhledy 16, 1964, 803 Abb. 245.
24. Vysoké Veselí, okr. Jičín, Ziegelei Panská, ohne Fundzusammenhang. – Lit.: FRÁNA U. A. (Anm. 14) Taf. 7,3–4.
25. Hořenice, okr. Náchod, Grabfund. – Lit.: EBD. Taf. 12,5.
26. Nížkovice, okr. Vyškov, Grab 1. – Lit.: A. PROCHÁZKA, Gallská kultura na Vyškovsku (Slavkov u Brna 1937) Taf. 18,1.

Polen:

27. Glowin (= Glofenau), pow. Strzelin, Lesefund von 1929. – Lit.: M. JAHN, Die Kelten in Schlesien (Leipzig 1931) 110f. Nr. 8; 25 Abb. 28.
28. Krzepice (= Krippitz), pow. Strzelin, aus zerstörtem Grab. – Lit.: EBD. 119f. Nr. 17; 25 Abb. 29.

Österreich:

29. Laa an der Thaya, VB Mistelbach, Lesefund. – Lit.: R. PITTIONI, La Tène in Niederösterreich. Mat. Urgesch. Österreich 5 (Wien 1930) Taf. 7,7.

Ungarn:

30. Recse, Győr-Moson-Sopron megye, ohne Angaben. – Lit.: L. V. MÁRTON, Die Frühlatènezeit in Ungarn. Arch. Hungarica 11 (Budapest 1933) Taf. 13,4.
31. Tevel, Tolna megye, ohne Angaben. – Lit.: I. HUNYADY, Die Kelten im Karpatenbecken. Diss. Pannonicae II 18 (Budapest 1942) Taf. 30,3.

Liste 2 (*Abb. 4*): Massive offene Ringe mit drei Reihen kleiner Warzen auf der Außenseite

Deutschland:

1. Dornach, Lkr. München, Objekt 478. – Lit.: Unpubliziert. *Abb. 2,1*.
2. Taufkirchen-Potzham, Lkr. München, aus zerstörtem Grab. – Lit.: KRÄMER (Anm. 4) Nr. 60 Taf. 63,6.
3. München-Moosach, Stadt München, aus zerstörtem Grab. – Lit.: EBD. Nr. 48 Taf. 57,13.
4. Langengeisling, Lkr. Erding, Grab 15. – Lit.: EBD. Nr. 18 Taf. 44,15.
5. Altdorf, Lkr. Landshut, Grab. – Lit.: B. ENGELHARDT, Ein Grab der Mittellatènezeit von Altdorf. Arch. Jahr Bayern 1995, 91 Abb. 54,4.

6. Manching-Hundsrucken, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Grab 16. – Lit.: KRÄMER (Anm.4) Nr.2 Taf.33,4.
7. Köfering, Lkr. Regensburg, Grab 3. – Lit.: EBD. Nr.148 Abb.22,9.

Tschechische Republik:

8. Radovesice II, okr. Teplice, Grab 10/81. – Lit.: J. WALDHAUSER/P. BUDINSKÝ/P. STRÁNSKÁ/J. VELEMÍNSKÁ/J. TUREK/P. HOLODŇÁK, Jak se kopou keltské hroby. Laténská pohřebiště ze 4.–3. století v Čechách (Praha 1999) 98 Taf.6,51.
9. Kly, okr. Mělník, aus zerstörtem Grab. – Lit.: Píč (Anm.17) 166.
10. Praha 6-Dejvice, ehem. Ziegelei Juliska, aus zerstörtem Grab. – Lit.: M. BUREŠ, Plochá kostrová pohřebiště doby laténské v Praze. Arch. Pragensia 8, 1987, Nr.35 Taf.XV,35,4.
11. Praha 5-Jinonice, Grabfund. – Lit.: M. FRIDRICHOVÁ/J. FRIDRICH/J. HAVEL/J. KOVÁŘÍK, Praha v pravěku. Arch. Pragensia Suppl. 2 (Praha 1995) 215 Abb.133.
12. Praha 3-Žižkov, Grab 1 und aus zerstörtem Grab. – Lit.: M. BUREŠ, Plochá kostrová pohřebiště doby laténské v Praze. Arch. Pragensia 8, 1987, Nr.6 Taf.III,6,4 und Nr.7 Taf.V,7,1.
13. Kutná Hora-Karlov, okr. Kutná Hora, Grab 26. – Lit.: J. VALENTOVÁ, Výsledky záchranného výzkumu keltského kostrového pohřebiště v Kutné Hoře-Karlově. Arch. Rozhledy 45, 1993, 636 Abb.5,12.
14. Nové Dvory, okr. Kutná Hora, aus zerstörtem Grab von 1941. – Lit.: M. ČIŽMÁŘ/J. VALENTOVÁ, Keltská pohřebiště na Čáslavsku a Kutnohorsku. Arch. Rozhledy 29, 1977, 190 Abb.8,3.
15. Dobšice, okr. Podebrady, Grab 4/1899. – Lit.: H. SEDLÁČKOVÁ/J. WALDHAUSER, Laténská pohřebiště ve středním Polabí, okr. Nymburk. Pam. Arch. 78, 1987, 173 Abb.3,4.
16. Křinec, okr. Nymburk, Grab 25/1906. – Lit.: EBD. 181 Abb.17,6.
17. Libáň, okr. Jičín, Grabfund. – Lit.: Píč (Anm.17) 34 Abb.10.
18. Brno-Maloměřice, okr. Brno-město, Grab 39. – Lit.: J. POULÍK, Das keltische Gräberfeld von Brünn-Malmeritz. Zeitschr. Mähr. Landesmus. N.F. 2, 1942, 66 Taf.9,4.
19. Holubice, okr. Vyškov, Grab 27. – Lit.: A. PROCHÁZKA, Gallská kultura na Vyškovsku (Slavkov u Brna 1937) 73 Taf.8,3.
20. Křenovice, okr. Vyškov, Grab 12. – Lit.: EBD. 84 Taf.15,14.
21. Vyškov, okr. Vyškov, aus zerstörtem Grab. – Lit.: J. FILIP, Keltové ve střední Evropě. Monumenta Arch. 5 (Praha 1956) 410 Taf.82,7.
22. Pustiměřské Prusy, okr. Vyškov, aus zerstörtem Grab. – Lit.: J. MEDUNA, Laténské pohřebiště v Pustiměřských Prusích (o. Vyškov). Sborník Československé Společnosti Arch. 2, 1962, 172; 192 Abb.6,2.
23. Zajecí, okr. Břeclav, Grab 10. – Lit.: M. ČIŽMÁŘ/I. RAKOVSKÝ, Nové archeologické nálezy pod Pavlovskými vrchy. Arch. Rozhledy 37, 1985, 135 Abb.4,8–9.

Slowakei:

24. Maňa, okr. Nové Zámky, Grab 64 und 93. – Lit.: BENADÍK (Anm.33) Taf.27,10; 33,9.

Polen:

25. Polwica (=Poppelwitz-Polwitz), pow. Oława, Grabfund. – Lit.: M. JAHN, Die Kelten in Schlesien (Leipzig 1931) 112 Nr.11; 20 Abb.13,5.

Schweiz:

26. Andelfingen, Kt. Zürich, Grab 5. – Lit.: A. Tanner, Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Kanton Zürich. Schr. Seminar Ur- u. Frühgesch. Univ. Bern 4,5 (Bern 1979) 18,3 Taf.6,3.
27. Vulliens, Kt. Vaud, „Bressonnaz-Dessus“, Grab 2. – Lit.: G. KAENEL, Recherches sur la période de La Tène en Suisse occidentale. Cahiers Arch. Romande 50 (Lausanne 1990) Nr.69 Taf.57,3.

Frankreich:

28. Normée, Dép. Marne, „La Tempête“, Grab 1. – Lit.: J.-J. HATT/P. ROUALET, La chronologie de La Tène en Champagne. Rev. Arch. Est et Centre-Est 28, 1977, Taf. 12,5.
29. Suippes, Dép. Marne, ohne Angaben. – Lit.: CHARPY/ROUALET (Anm. 15) 150 Nr. 184.
30. Caurel, Dép. Marne, „Fosse-Minore“, Grab 47 und 615. – Lit.: EBD. 150 Nr. 183 (Grab 47); B. RAFTERY, Hollow two-piece metal rings in La Tène Europe. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 11 (Marburg/Lahn 1988) Nr. 117 Abb. 49,8 (Grab 615).

Liste 3 (Abb. 5): Bestattungen mit zwei Saproelitararmringen sowie Bestattungen mit Schwert und Saproelitararmring

Deutschland:

1. Dornach, Lkr. München, Objekt 305. – Lit.: Unpubliziert.
2. Dornach, Lkr. München, Objekt 498 und 534. – Lit.: Unpubliziert.
3. Trudering-Kirchtrudering, Stadt München, Obj. 2809. – Lit.: Unpubliziert.
4. Siglfing, Lkr. Erding, Grab 1. – Lit.: KRÄMER (Anm. 4) Nr. 15 Taf. 40 B.
5. Langengeisling, Lkr. Erding, Grab 10. – Lit.: EBD. Nr. 18 Taf. 45.
6. Manching-Steinbichel, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, Grab 27. – Lit.: EBD. Nr. 1 Taf. 16.
7. Straubing-Alburg, Stadt Straubing, Grab V. – Lit.: EBD. Nr. 114.
8. Sulzbach am Inn, Lkr. Passau, Grab 2. – Lit.: EBD. Nr. 109 Taf. 80.
9. Unterkatz, Lkr. Schmalkalden-Meiningen, Grab. – Lit.: K. PESCHEL, Zum Beginn der mittleren Latènezeit an der Thüringischen Saale. Neufunde von Beutnitz, Kreis Jena. In: S. Dušek (Hrsg.), Beiträge zur keltisch-germanischen Besiedlung im Mittelgebirgsraum. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. 28 (Stuttgart 1992) 133 Abb. 5.

Tschechische Republik:

10. Sobešuky II, okr. Chomutov, Grab 9/1981 und Grab 10/1981. – Lit.: Z. SMRŽ, Chbany, okr. Chomutov. Výzkumy v Čechách 1980–81 (1984) 38; P. HOLODNĚÁK, Keltická pohřebiště ve středním Poohří. Pam. Arch. 79, 1988, 53; 66 Abb. 5.
11. Staňkovice, okr. Louny, Grab 4. – Lit.: EBD. 54; 67 f. Abb. 6–7.
12. Jenišův Újezd, okr. Teplice, Grab 105. – Lit.: J. WALDHAUSER (Hrsg.), Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen. Arch. Výzkum v Severních Čechách 6–7 (Teplice 1978) 85 f. Taf. 31–32.
13. Duchcov, okr. Teplice, „Sylvesterzeche“, Grab 1. – Lit.: DERS., Prameny ke studiu keltského osídlení z povodí střední Bíliny. Výzkumy v Čechách Suppl. 1975 (Praha 1981) 39.
14. Ledvice, okr. Teplice, „Frauenlob“, Grab 2/1937. – Lit.: EBD. 55.
15. Radovesice I, okr. Teplice, Grab 25. – Lit.: DERS. (Anm. 9) 126 f. Abb. 34 Taf. 24,7–16.
16. Radovesice II, okr. Teplice, Grab 11/81. – Lit.: J. WALDHAUSER U. A., Jak se kopou keltské hroby. Laténská pohřebiště ze 4.–3. století v Čechách (Praha 1999) 97–100 Taf. 6–7.
17. Klapý, okr. Litoměřice, Grab von 1896. – Lit.: BUDINSKÝ (Anm. 30) 12 Taf. 2.
18. Roudnice nad Labem, okr. Litoměřice, Grab 2. – Lit.: M. ZÁPOTOCKÝ, Keltická pohřebiště na Litoměřicku. Arch. Rozhledy 25, 1973, 153.
19. Stehelčevy, okr. Kladno, Grab von 1954. – Lit.: A. KNOR, Laténské nálezy ze Stehelčevsi, o. Kladno. Arch. Stud. Mat. 1, 1964, 115–122 Abb. 4–6.
20. Chotěšice, okr. Nymburk, Grab 1/1900. – Lit.: H. SEDLÁČKOVÁ/J. WALDHAUSER, Laténská pohřebiště ve středním Polabi, okr. Nymburk. Pam. Arch. 78, 1987, 140.
21. Brno-Maloměřice, okr. Brno-město, Grab 68. – Lit.: J. POULÍK, Das keltische Gräberfeld von Brünn-Malmeritz. Zeitschr. Mähr. Landesmus. N. F. 2, 1942, 77 f. Taf. 12,9–14.
22. Brno-Maloměřice, okr. Brno-město, Grab 9 und 67. – Lit.: EBD. 53 f. Taf. 5; 77.
23. Pustiměřské Prusy, okr. Vyškov, Grab 7 und 8. – Lit.: J. MEDUNA, Laténské pohřebiště v Pustiměřských Prusích (o. Vyškov). Sborník Československé Společnosti Arch. 2, 1962, 170; 189 Abb. 3.

24. Slavkov u Brna, okr. Vyškov, Grab 4. – A. PROCHÁZKA, Gallská kultura na Vyškovsku (Slavkov u Brna 1937) 93.

25. Křenovice, okr. Vyškov, Grab 6. – Lit.: EBD. 83 f.

26. Dražůvky, okr. Hodonín, Grab von 1933. – Lit.: EBD. 68 f. Abb. 21–22.

Slowakei:

27. Maňa, okr. Nové Zámky, Grab 125 und 138. – Lit.: BENADÍK (Anm. 33) Taf. 47–48; Taf. 55, 11–20.

28. Palárikovo II, okr. Nové Zámky, Grab 1. – Lit.: J. PAULÍK/L. ZACHAR, Kultový objekt o hroby z doby laténskej v Palárikove. Slovenská Arch. 23, 1975, 289 Abb. 10; 309 Abb. 21.

29. Chotín, okr. Komarno, Grab 5/71 und 19/72. – Lit.: RATIMORSKÁ (Anm. 17) 22–24 Taf. 7; 39–41 Taf. 14 B.

30. Chotín, okr. Komarno, Grab 16/72, 23/72, 28/72, 30/72. – Lit.: EBD. 34–37 Taf. 12 B; 13 A; 45–48 Taf. 17 B; 18 A; 52–56 Taf. 21–22 A; 55; 57–60 Taf. 22 C; 23 A.

Polen:

31. Glowin (= Głofenau), pow. Strzelin, Grab 1. – Lit.: M. JAHN, Neue skythische und keltische Funde. Altschlesien 4, 1932, 120 f. Abb. 14–15.

Rumänien:

32. Pișcolt, jud. Satu Mare, Grab 107 und 115. – Lit.: I. NÉMETI, Necropola Latène de la Pișcolt, jud. Satu Mare III. Thraco-Dacica 13, 1992, 83 f. Abb. 16–17; 86 f. Abb. 20–21.

Österreich:

33. Schratzenberg, VB Mistelbach, Grab 1. – Lit.: ST. NEBEHAY, Latènegräber in Niederösterreich. Kleine Schr. Vorges. Seminar Marburg 41 (Marburg 1993) 41 Taf. 25, 4.5.

34. Katzelsdorf, VB Wiener Neustadt, Grab 2. – Lit.: O. URBAN/M. TESCHLER-NICOLA/M. SCHULTZ, Die latènezeitlichen Gräberfelder von Katzelsdorf und Guntramsdorf, Niederösterreich. Arch. Austriaca 69, 1985, 22 f. Abb. 11.

35. Dürrnberg, VB Hallein, Grab 9. – Lit.: PENNINGER (Anm. 17) Taf. 7.

Schweiz:

36. Schlieren, Kt. Zürich, Grab – Lit.: A. TANNER, Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Kanton Zürich. Schr. Seminar Ur- u. Frühgesch. Univ. Bern 4, 7 (Bern 1979) 32 Taf. 79 A.

Frankreich:

37. Moulins-sur-Yèvre, Dép. Cher, „Maubranches“, Grab 2. – Lit.: M. WILLAUME, Le Berry à l'âge du Fer. BAR Internat. Ser. 247 (Oxford 1985) 99–103 Nr. 256 Taf. 31, 8–12.

38. Somsois, Dép. Marne, „Perrière-la-Guillère“, Grab 9. – Lit.: L. MOREL, La Champagne Souterraine (Reims 1898) 87 Taf. 17, 7.10.

39. Witry-les-Reims, Dép. Marne, Grab 48. – Lit.: A. THÉNOT, La civilisation celtique dans l'est de la France d'après la collection de Baye au Musée des Antiquités Nationales à Saint-Germain-en-Laye (Paris 1982) 61.

Liste 4 (Abb. 8): Schwertscheiden mit antithetischem, zoomorphem Leiermotiv (Typ II nach de Navarro)

Deutschland:

1. Dornach, Lkr. München, Objekt 534 und 581. – Lit.: Unpubliziert. Abb. 7.

2. Ering, Lkr. Rottal-Inn, Grab 1. – Lit.: KRÄMER (Anm. 4) Nr. 110 Abb. 20.

3. Kleiner Hesselberg, Lkr. Ansbach, Lesefund, vermutlich aus Grab. – Lit.: EBD. Nr. 166 Taf. 95,4.
4. Aus dem Rhein bei Mainz. – Lit.: P. JACOBSTHAL, *Early Celtic Art* (Oxford 1944) Nr. 89 b Taf. 55.

Tschechische Republik:

5. Modlešovice, okr. Strakonice, Brandgrab 1/93. – Lit.: MICHÁLEK (Anm. 26) 103 Abb. 7,1.

Slowakei:

6. Nitra, okr. Nitra, aus zerstörtem Grab. – Lit.: L. ZACHAR, *Datovanie pošiev keltských mečov z Drne a Košíc*. *Zbornik Slovenského Národ. Múz.* 68, 1974, 71 Abb. 10,9.
7. Drňa, okr. Rimavská Sobota, aus zerstörtem Grab. – Lit.: SZABÓ/PETRES (Anm. 21) Nr. 81 Taf. 83.

Ungarn:

8. Novajdrány-Sárvár, Borsod-Abaúj-Zemplén megye, Grab 16. – Lit.: M. HELLEBRANDT, *Keltische Eroberung und Ansiedlung in Nordungarn*. *Zalai Múz.* 8, 1997, 78 Abb. 7.
9. Muhi-Kocsmadomb, Borsod-Abaúj-Zemplén megye, Grab 23. – Lit.: SZABÓ/PETRES (Anm. 21) Nr. 45 Taf. 52,1.
10. Kosd, Pest megye, Grab 31 und 63. – Lit.: EBD. Nr. 33 Taf. 34–35; Nr. 35 Taf. 38.
11. Gödöllő, Pest megye, aus gestörtem Grab. – Lit.: EBD. Nr. 13 Taf. 14.
12. Litér, Veszprém megye, Einzelfund. – Lit.: EBD. Nr. 39 Taf. 43.
13. Taliándörögd, Veszprém megye, Fundumstände unbekannt. – Lit.: EBD. Nr. 70 Taf. 74.
14. Csabrendek, Veszprém megye, Grabfund. – Lit.: EBD. Nr. 8 Taf. 10,1.
15. Kőröshegy-Birkaaklok, Somogy megye, Einzelfund. – Lit.: P. G. NÉMETH, *A Kőröshegyi kelta kard*. *Somogyi Múz. Közl.* 9, 1992, 49–60.

Rumänien:

16. Sanislău, jud. Satu Mare, Brandgrab 1. – Lit.: SZABÓ/PETRES (Anm. 21) Nr. 98 Taf. 95,1.
17. Tărian, jud. Bihor, Brandgrab 34. – Lit.: EBD. Nr. 99 Taf. 97,2.
18. Mus. Sibiu, jud. Sibiu, Fundort unbekannt. – Lit.: EBD. Nr. 100 Taf. 97,1.

Serbien:

19. Karaburma, Belgrad, Brandgrab 66. – Lit.: EBD. Nr. 123 Taf. 117,2.
20. Sremska Mitrovica, aus zerstörtem Grab. – Lit.: EBD. Nr. 127 Taf. 119,1.

Serbische Republik Bosnien-Herzegowina:

21. Dvorovi kod Bijeljine. – Lit.: EBD. Nr. 117 Taf. 117,1.

Bulgarien:

22. Plovdiv, zwei Scheiden. – Lit.: O.-H. FREY, *Some Comments on Swords with Dragon-Pairs*. In: B. Raftery/V. Megaw/V. Rigby (Hrsg.), *Sites and Sights of the Iron Age. Essays on Fieldwork and Museum Research presented to Ian Mathieson Stead*. *Oxbow Monogr.* 56 (Oxford 1995) Nr. 143–144.

Österreich:

23. Saak, VB Villach, „Förker Laas Riegel“, Massenfund. – Lit.: M. Fuchs, *Der latènezeitliche Waffenfund vom Förker Laas Riegel, Bezirk Villach, Kärnten*. *Arch. Österreich* 2,2, 1991, 22 Abb. 2.

Italien:

24. Ciringhelli, prov. Verona, Lesefund aus zerstörtem Gräberfeld. – Lit.: L. SALZANI/D. VITALI, *Ein verziertes Latèneschwert von Ciringhelli (Verona, Italien)*. *Arch. Korrb.* 25, 1995, 171–179 Abb. 2,2.

25. Bologna, prov. Bologna, „Benacci“, Grab 176. – Lit.: D. VITALI, Tombe e necropoli galliche di Bologna e del territorio (Bologna 1992) 176; 435 Taf. 17.1.
26. Monterenzio-Monte Bibebe, prov. Bologna, Grab 6 und 54. – Lit.: VITALI (Anm.29) 350 Abb.31a.
27. Castel del Rio, prov. Bologna, Fundumstände unbekannt. – Lit.: DERS., Una tomba di guerriero di Castel del Rio. Atti e Mem. Déput. di Storia di Romagna 35, 1986, 9–35 Abb.2b.
28. Piobbico, prov. Pesaro-Urbino, Grabfund. – Lit.: DERS., La necropoli di Piobbico (provincia di Pesaro-Urbino). In: Ders. (Hrsg.), Celti ed Etruschi nell’Italia centro-settentrionale dal V secolo a. C. alla romanizzazione. Atti del Colloquio Internazionale, Bologna 12–14 aprile 1985 (Imola 1987) 482 Nr.7a; 485 Abb.4,7a.
29. Ameglia, prov. La Spezia, Brandgräber 3, 8, 22. – Lit.: DURANTE (Anm.29) 427f. Cat. B Nr.1–3; Abb.10,1–2; 11.

Frankreich:

30. Varennes-lès-Mâcon, Dép. Saône-et-Loire, Flussfund aus der Saône. – Lit.: A. BULARD, Fourreaux ornés d’animaux fantastiques affrontés découverts en France. Études Celtiques 16, 1979, 39 Abb.6,3.
31. Cortrat, Dép. Loiret, Grab 9. – Lit.: A. RAPIN/H. ZURFLUH, Le cimetière celtique de Cortrat (Loiret). Rev. Arch. Centre France 37, 1998, 53f. Abb.10–11.
32. Villeperrot, Dép. Yonne, „Le Haut des Longues“, Grab W25. – Lit.: BULARD a. a. O. 39 Abb.6,2.
33. Rungis, Dép. Val-de-Marne, Einzelfund. – Lit.: GINOUX (Anm.21) Nr.74 Taf. 18a.
34. Bouqueval, Dép. Val d’Oise, „Fossé à deux Gueülle“, Grab 6 und 7. – Lit.: EBD. Nr.68; A. RAPIN, Le fourreau d’épée à « type zoomorphe » des Jogasses à Chouilly (Marne). Études Celtiques 22, 1985, 19.
35. Meaux, Dép. Seine-et-Marne, „La Bauve“. – Lit.: GINOUX (Anm.21) Nr.72 Taf. 12,3.
36. Montigny-Lencoup, Dép. Seine-et-Marne, „La Justice“, Grab. – Lit.: BULARD a. a. O. 39 Abb.6.1.
37. Chouilly, Dép. Marne, „Les Jogasses“, Grab 53. – Lit.: GINOUX (Anm.21) Nr.70 Taf. 14b
38. St-Jean-sur-Tourbe, Dép. Marne, „Le Catillon“, Grab. – Lit.: EBD. Nr.75 Taf. 13,1a–b.
39. Mus. Châlons-sur-Marne, Dép. Marne, Fundort unbekannt. – Lit.: EBD. Nr.69 Taf. 13,2.
40. Saint-Benoît-sur-Seine, Dép. Aube, „La Perrière“, Grab 8 und 31. – Lit.: EBD. Nr.76–77 Taf. 15a; 16a.
41. Nissanz-les-Ensérune, Dép. Hérault, Brandgrab 163. – Lit.: EBD. Nr.71 Taf. 17a.

Spanien:

42. Quintanas de Gormaz, prov. Soria, Grabfund. – Lit.: M. LENERZ-DE WILDE, Keltische Funde aus Spanien. Arch. Korrbbl. 11, 1981, 315 Taf. 63,1–5.

Großbritannien:

43. London-Battersea, aus der Themse. – Lit.: I. M. STEAD, Celtic Dragons from the River Thames. Ant. Journal 64, 1984, 270 Abb.1,1.

Zusammenfassung: Ost-West-Beziehungen im Flachgräberlatène Bayerns

1999–2001 wurden in Dornach, Lkr. München, im Bereich latènezeitlicher Siedlungsspuren 18 Körpergräber der Stufe Lt B2 aufgedeckt, deren Funde enge Beziehungen zum ostkeltischen, insbesondere zum böhmisch-mährischen Raum aufweisen. In Hinblick auf eine mögliche Zuwanderung aus diesem Gebiet wurden an den Zähnen von sechs ausgewählten Bestatungen Strontium-Isotopen-Analysen zur anthropologischen Herkunftsbestimmung durchgeführt. Diese erstmals an keltischen Skeletten aus Südbayern angewandte Methode erbrachte für die Hälfte der untersuchten Individuen den Nachweis von Ortsfremdheit, wobei als

Herkunftsgebiet übereinstimmend mit dem archäologischen Befund der böhmische Raum gelten kann. Somit ist zum ersten Mal für das 4.–3. Jahrhundert v. Chr. eine Einwanderung kleiner Personengruppen nach Südbayern sicher belegt.

Abstract: East-West-Relationships in Flat-Grave-Latène Bavaria

Between 1999 and 2001, in Dornach (Munich District), in an area with Latène-period settlement traces, 18 inhumations of Stage LtB2 were discovered. The artefacts provide evidence for close relationships with the eastern Celtic territory, especially with Bohemia and Moravia. In consideration of a possible emigration from this region, teeth from six selected burials were subjected to strontium isotope analyses in order to determine their anthropological origins. This method, used for the first time with skeletal remains of the La Tène period from southern Bavaria, yielded evidence of non-local derivation for half of the individuals investigated; in agreement with the archaeological features, the Bohemian region qualifies as the place of origin. Here, for the first time for the 4th–3rd century BC, evidence for the emigration of small groups to southern Bavaria is definitely confirmed.

C. M.-S.

Résumé: Les relations Est-Ouest dans les nécropoles laténiennes à tombes plates de Bavière

En 1999–2001, 18 inhumations de l'étape LT B2 ont été mises au jour à Dornach (Lkr. München), dans un secteur présentant des traces d'habitat laténien et dont le matériel présente de fortes affinités avec celui du domaine celtique oriental, particulièrement avec celui de la région Bohême-Moravie. Compte tenu de l'éventualité d'une migration en provenance de cette région, des analyses portant sur les isotopes du strontium ont été réalisées sur les dents de six individus, afin de déterminer leur origine anthropologique. Cette méthode, utilisée pour la première fois sur des squelettes de l'époque celtique de Bavière du Sud, a permis de prouver l'origine extra-territoriale de la moitié des individus étudiés et de proposer comme lieu d'origine la Bohême, conformément aux indications données par le mobilier archéologique. Pour la première fois, une invasion de petits groupes d'individus est ainsi attestée avec certitude pour les IV^e et III^e siècles avant J.-C.

S. B.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: H.-P. Volpert, ARDI GbR, und K. Ruppel, RGK. – *Abb. 2;* 6,1–2; 7: Ch. Eggl. – *Abb. 3–5;* 8: K. Ruppel, RGK. – *Abb. 6,3:* nach B. RAFTERY, Hollow two-piece metal rings in La Tène Europe. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 11 (Marburg/Lahn 1988) Abb. 71,4. – *Abb. 9,1:* nach SZABÓ/PETRES (Anm. 21) Taf. 117,2. – *Abb. 9,2:* nach EBD. Taf. 83. – *Abb. 9,3:* nach MICHÁLEK (Anm. 26) Abb. 7,1 – *Abb. 10:* M. Schweissing, Institut für Anthropologie und Humangenetik, Ludwig-Maximilians-Universität München.